

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1888 unter Nr. 843.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeilen oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 41 des „Sonntags-Blatt“ bei.

Internationale Fabrik-gesetzgebung.

Wie bekannt, hat der schweizerische Bundesrath im Jahre 1880 auf Beschluß des Nationalraths seine Vertreter im Auslande angewiesen, mit den verschiedenen Regierungen wegen Anbahnung einer internationalen Fabrikgesetzgebung Verhandlungen anzuknüpfen. Der praktische Erfolg war gleich Null, denn gerade die Regierungen der großen und wichtigen Staaten, die viel Industrie besitzen, Frankreich, England und Deutschland, verhielten sich ablehnend; auch Belgien wollte von einer Fabrikgesetzgebung so wenig wissen wie heute, und nur Österreich verhielt sich freundlich gegenüber der aus der Schweiz kommenden Anregung. Die Gründe, die man für die ablehnende Haltung angab, waren alle gleich wenig einschneidend; man konnte die Besorgnis der Regierungen deutlich herauslesen. Denn was will man eigentlich einwenden gegen das Verlangen, die Fabrikgesetzgebung international auf Grund von Verträgen zu errichten? Die Unternehmer beschwerten sich immer, daß sie durch die Konkurrenz des Auslandes gefährdet seien, wenn man ihnen in der Ausübung der Arbeitskräfte eine Beschränkung auferlege, die das Ausland nicht habe. Sie könnten eine internationale Gesetzgebung also nur freudig begrüßen. Was aber den stehenden Einwand anbelangt, daß die Verschiedenheit der Verhältnisse in den verschiedenen Ländern eine internationale Fabrikgesetzgebung nicht zulasse, so läßt sich darauf erwidern, daß es sich bei der internationalen Fabrikgesetzgebung nur um allgemeine Bestimmungen handeln kann und daß den einzelnen Ländern die legislatorische Behandlung ihrer speziellen Verhältnisse vorbehalten bleiben muß. Aber gerade in den allgemeinen Bestimmungen beruhen die Hauptinteressen der arbeitenden Bevölkerung aller Kulturländer zusammen. Das Verlangen nach Abkürzung der Arbeitszeit ist in allen Kulturländern gleich intensiv und die Festsetzung einer Normal-, resp. Maximalarbeitszeit für alle Länder, auf welche sich die internationale Gesetzgebung erstrecken soll, wäre unseres Erachtens eine ungeheure Wohlthat, wie den Völkern seit langer Zeit keine mehr erwiesen worden ist.

Der schweizerische Nationalrath hat sich durch den Misserfolg von acht Jahren mit Recht nicht abhalten lassen, abermals auf eine internationale Fabrikgesetzgebung loszusteuern. Die Verhältnisse haben sich inzwischen einigermaßen geändert und der Drang nach sozialpolitischen Reformen ist überall ein stärkerer geworden.

Es wurde deshalb vergangene Woche im Nationalrath folgender Antrag eingebracht:

In Erwägung, daß eine Reihe von Staaten bereits eine Arbeitergesetzgebung besitzen oder anstreben, die von Gesichtspunkten ausgeht und Tendenzen verfolgt, welche auch diejenigen der schweizerischen Arbeitergesetzgebung sind, wird der Bundesrath eingeladen, sich mit jenen Staaten in Verbindung zu setzen, um durch internationale Verträge oder eine internationale Arbeitergesetzgebung hinsichtlich 1. des Schutzes minderjähriger Personen, 2. der Beschränkung der Frauenarbeit, 3. der Sonntagsruhe und 4. des Normalarbeitstags gleichartige gesetzliche Vorschriften zu erzielen.

Man gab in der Debatte über die Motive die etwas spießbürgerliche Begründung zum Besten, was man an den unteren Volksklassen thue, sei ein Damm gegen soziale Gefahren. Der schweizerische Bundesrath stimmte der Motion vollkommen zu und erklärte sich bereit, auf's Neue die Anregung zu Verhandlungen mit den Industriestaaten zu übernehmen. Er ließ erklären:

Der Bundesrath, welcher erkennt, daß diese Anregung eine eminent gemeinnützige, wahrhaft humane ist, und in Erwägung, daß sie nicht von irgend einer politischen und sozialen Partei ausgehe, sondern nur allgemeine soziale Zwecke verfolgt, hat einstimmig beschlossen, die Motion anzunehmen und sein Möglichstes zu thun, um einen Erfolg zu erzielen. Es sind auf dem Gebiet der Arbeitergesetzgebung verschiedene Fortschritte erzielt worden, welche hoffen lassen, daß in einigen Punkten ein Verständniß zwischen den Nationen möglich sein dürfte. Doch muß man sich nicht allzu weitgehenden Hoffnungen hingeben. Der Bundesrath wird nicht nur, wie im Jahr 1881, einen bloßen Brief an die Regierungen schreiben, sondern ein Programm vorlegen, mit Einladung zur Antwort auf die einzelnen Punkte.

In der sich an diese Erklärung knüpfenden Debatte wurde der energische Wunsch ausgesprochen, die Schweiz möge mit der Einführung des zehnstündigen Normalarbeitstages den Anfang machen.

Wir sehen also neuen und für die gefammte Arbeiterwelt äußerst wichtigen Verhandlungen entgegen. Was das Resultat sein wird, kann man freilich nicht sagen. Man wird aber ersehen können, wie weit der Gedanke einer wirklichen Arbeiterschutzesgesetzgebung vorgebracht ist. Man wird nun auch sehen, wie weit es gewissen Herren ernst gewesen ist, welche immer so sehr betont haben, daß eine internationale Fabrikgesetzgebung

einer einheimischen oder nationalen vorausgehen müsse. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß man dies vielfach nur gethan hat, um die einheimische Fabrikgesetzgebung möglichst auf die lange Bank zu schieben. Jetzt aber wird man Farbe bekennen müssen. Die Verhandlungen des deutschen und französischen Parlaments über die Anfänge einer Fabrikgesetzgebung haben zur Genüge gezeigt, welche Vorurtheile in gewissen Kreisen noch maßgebend sind, und der schweizerische Bundesrath hat vollkommen recht, wenn er betont, daß man seine Erwartungen nicht zu hoch spannen dürfe.

Eine internationale Fabrikgesetzgebung würde den Konkurrenzkampf unter den Nationen bis zu einem gewissen Grade mildern. Diese wirtschaftliche Anarchie, welche die Völker bis ins Mark angreift, wird nachgerade auch ganz konservativen Leuten unheimlich. Die Dresdener Handelskammer sagt in ihrem Jahresbericht:

„Den Wunsch wollen wir zuletzt noch aussprechen, daß es Deutschland gelingen möge, wenigstens mit den Staaten, die politisch eng mit ihm verbunden sind, Verträge abzuschließen, durch welche die gegenseitigen Handelsbeziehungen erleichtert werden; denn der jetzige Zustand des mehr oder minder offenen Krieges auf diesem Gebiete kann auf die Dauer nur von den verhängnißvollsten Folgen für unser wirtschaftliches Gedeihen sein.“

Nun, man sollte meinen, es müßte eigentlich leichter sein, einen internationalen Maximalarbeitstag und dergleichen zu vereinbaren, als Handelsverträge abzuschließen, bei denen doch viel verwickeltere Fragen und Interessen in's Spiel kommen. Unserer Ueberzeugung nach ist eine ausgedehnte internationale Fabrikgesetzgebung durchaus keine allzugroße Schwierigkeit oder gar Unmöglichkeit, sondern es hängt nur von dem guten Willen der Theilnehmenden ab, ob sie zu Stande kommen soll.

Aber auch wenn der gegenwärtige Versuch abermals erfolglos bleiben sollte, so wäre dies noch lange kein Grund, die Sache überhaupt aufzugeben. Die Verhältnisse werden diese Frage dringlich machen und auch sie wird ihrer Lösung näher kommen. Das liegt in der Natur der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung.

Politische Uebersicht.

Der Landesvertrathsprozeß, dessen Verhandlungen sich soeben vor dem deutschen Reichsgericht abgespielt haben, unterscheidet sich in nichts Wesentlichem von den anderen Landesvertrathsprozeßen. Auf der einen Seite Käufer von Lumpen, die militärische Geheimnisse für Geld zu verrathen bereit sind, auf der anderen Seite Lumpen, die sich laufen lassen — das ist das überaus einfache und uninteressante Material, aus dem diese Prozesse zusammengesetzt sind. Keine allgemein menschlichen Motive, keine tragischen Konflikte — nichts als die platteste Ge-

eben dabei, ihm von Ihren Erfolgen im Baccarat zu berichten. Heut wird es heiß hergehen.“

„Aber hat es nicht schon ohne uns angefangen?“ fragte lächelnd Herr von Randal. „Ich habe mich zu meinem großen Bedauern ein wenig verspätet, und . . .“

„Man hat auf Sie gewartet. Aber da Sie nun hier sind, kann es ja losgehen. Im grünen Salon sind schon Spieler. Ich werde „das Ganze sammeln“ und die Anderen „heranloofen.““

In dieser lobenswerthen Absicht ging Desternay durch das Lesezimmer in den Billardsaal.

Allmählig hatte sich auch die Gruppe, zu der der Major getreten, aufgelöst, und so waren Suntram und der Baron allein.

„Hoffentlich sind Sie mir nicht böse, mein Herr,“ begann Herr von Randal, „daß ich mich durch Herrn Desternay Ihnen vorstellen ließ. Ich wußte nicht, ob es Ihnen angenehm gewesen wäre, ihm erst auseinanderzusetzen, was in meinem Hause geschehen ist.“

„Ich habe vollkommen eingesehen, aus welchem Grunde Sie schwiegen,“ erwiderte Suntram, „und ich bin Ihnen dafür sehr verbunden. Robert ist ein vortrefflicher Junge, und ich habe ihn sehr gern, trotzdem möchte ich ihn aber nicht zum Vertrauten meines Abenteurers machen. Er würde über meine Leichtgläubigkeit lachen, und er hätte garnicht Unrecht, denn ich habe mich in der That von dem schlauen Schufte hinter's Licht führen lassen. Ihnen selbst wird ja mein Benehmen auffällig erschienen sein?“

„Nicht im geringsten. Sie sahen einen Dieb über die Mauer meines Gartens steigen. Sie klingelten an meiner Thür, um mich zu benachrichtigen. Das ist doch sehr natürlich! Daß wir den Spitzbuben nicht erwischten, ist ja nicht Ihre Schuld. Und hierbei will ich Ihnen gleich noch sagen, daß mein Kammerdiener nach Ihrem Fortgange noch einmal das ganze Haus vom Keller bis zum Boden abgesucht hat. Er fand aber Niemanden und so gewann ich die Gewißheit, daß der Dieb in mein Haus nicht gekommen ist. Vermuthlich ist er wieder über die Mauer zurück-

Heuristique.

Ihre Tochter.

Kriminal-Roman nach dem Französischen von R. Detring.

Der Name, den Desternay soeben ausgesprochen, machte von Major nachdenklich und etwas misanthropisch. Er erinnerte ihn an die Geschichte, in die er selbst verwickelt war, und er war nicht darauf vorbereitet, hier daran erinnert zu werden. Er sollte aber noch nicht am Ende seines Erstaunens sein. Desternay rief nämlich plötzlich:

„Ah! Das Sprichwort hat Recht! Wenn man vom Wolf spricht . . . Da ist ja der berühmte Baron!“

„Welcher Baron?“ fragte Suntram.

„Goddam, der Baron von Randal! Der unbesiegbliche Spieler. Ich habe Ihnen ja eben von seinen Erfolgen erzählt! Ich sagte Ihnen wohl auch, er würde heut kommen.“

Suntram drehte sich rasch um und sah am anderen Ende des Salons den Herrn, den er vor einer halben Stunde in seinem Hotel in der Rue du Cardinal-Lemoine zurückgelassen hatte.

Dieses neue Zusammentreffen war sonderbar und doch gab es eine ganz natürliche Erklärung dafür. Wenn man reich und gebildet ist, kann man sehr wohl in einem abgelegenen Viertel wohnen und doch Mitglied eines eleganten Clubs sein, der im vornehmsten Theile der Stadt sein Haus hat.

Es wäre aber dem Major in der That lieber gewesen, wenn er diese Persönlichkeit nicht so rasch wiedergetroffen hätte. Er war gekommen, um im Spiel Zerstreung zu suchen, die Leinde Seannes und sein Perumlaufen in Gesellschaft eines Verbrechers zu vergessen, und nun führte das Erscheinen des Barons Randal ihm mit einem Male diese unangenehmen Erinnerungen wieder vor die Seele.

„Ich will Sie einander vorstellen,“ sagte Robert Desternay. „Es ist besser, Sie schließen mit ihm Bekant-

schaft, bevor der Kampf beginnt. Der Baron ist übrigens nicht bloß als Spieler ein Glückskind, sondern auch ein sehr höflicher Mann.“

Einen Augenblick war Suntram versucht, sich für diese Ehre zu bedanken, aber hierin hätte eine Beleidigung für Herrn von Randal gelegen, der ihn bereits bemerkt hatte und auf ihn zukam.

In der That konnte der Major auch gar nichts gegen die Persönlichkeit haben, die ihn der Zufall so zum zweiten Male entgegenführte, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als höflich gegen sie zu sein.

Ein wenig peinlich war ihm nur die drohende Verpflichtung, Desternay auseinanderzusetzen, wie und unter welchen Umständen er den Baron bereits gesehen habe.

Er war daher nicht wenig überrascht, als Herr von Randal durchaus nicht die Miene machte, als erkenne er ihn wieder.

Die Vorstellung fand statt, ohne daß der Baron, der sich als vollendeter Weltmann zeigte, auch nur die geringste Andeutung auf ihr erstes Zusammentreffen machte.

Der Major war mit dieser Zurückhaltung, die von gutem Geschmaack zeugte, sehr zufrieden und nahm sich vor, dem Baron ausdrücklich dafür zu danken, sobald sie allein seien.

„Ich habe ihn dort doch nicht richtig beurtheilt,“ dachte er, „obgleich ich gegen die Art, wie er mich empfing, nichts einwenden kann. Jetzt konstatare ich, daß er Tactgefühl besitzt. Er merkte, wie unangenehm es mir gewesen wäre, vor Desternay von einer Scene zu reden, in der ich eine ziemlich einfältige Rolle gespielt, und deshalb schwieg er. Das veranlaßt mich, Beziehungen mit ihm anzuknüpfen, an die ich nicht gedacht hätte, wenn er mir nicht diesen glänzenden Beweis seiner Verlässlichkeit gegeben haben würde. Man kann sich auf ihn verlassen, und vielleicht vermag er mir in der Folge nützlich zu werden.“

„Deut Abend werden Sie einen würdigen Gegner finden, lieber Baron,“ sagte Desternay. „Mein Freund von Arbois ist ein leidenschaftlicher Spieler, und ich war

meinheit. Bemerkenswerth ist eigentlich nur die Thatsache, daß der Landesverrath und die Militärsplionage in neuerer Zeit den Charakter eines regelmäßigen Geschäfts angenommen hat. Indef auch hierin können wir nichts Auffälliges finden, wenn wir den riesigen Umfang bedenken, welchen der Militarismus in neuerer Zeit auf dem europäischen Festland angenommen hat. Man könnte sich höchstens wundern, daß diese Prozesse nicht noch weit zahlreicher sind; doch das erklärt sich vermuthlich aus politischen Erwägungen, die bei der Veranstaltung derartiger Prozesse ja unzweifelhaft ein Wort mitsprechen. Das Ueberhandnehmen der militärischen Spionage kann um so weniger befremden, als ja auch die zivile Spionage, welche im Grunde genommen dem gleichen Boden entspringt, mit ähnlicher Ueppigkeit wuchert. Genug, die außerordentliche Entwicklung der Militärsplionage liegt in den heutigen Verhältnissen und wir werden uns, so lange die Aera des Militarismus dauert, noch auf zahlreiche Hochverrathsprozesse gefaßt machen müssen. Nur eines Details müssen wir erwähnen, das uns bei den Verhandlungen des jüngsten Prozesses dieser Art mit einiger Verwunderung erfüllt hat. In Berichten über den Prozeß lesen wir in Bezug auf die Personalien des Angeklagten Diez (der sich schuldig bekannt hat): „Diez ist der Sohn eines Arztes und hat sowohl eine Lateinschule als eine Gewerbeschule besucht. Später hat er acht Jahre im deutschen Heere gedient und sich dann für sein väterliches Erbe von 4000 fl. einen Kraxladen gekauft. Nachdem er hierbei sein Vermögen verloren, ist er Schaffner bei der Pfälzer Bahn und dann — 1869 — Stationsverwalter geworden. Infolge von Unterschlagungen und sonstigen Unregelmäßigkeiten wurde er 1872 aus dieser Stellung entlassen. Im Dezember 1872 wurde er dann bei der reichsständischen Eisenbahn in Straßburg Hilfsreiber, welche Stellung er bis zu seiner Verhaftung inne gehabt hat.“ — Der Angeklagte ist hiernach ein manvais sujet, wie es im Buche steht, und da es ganz undenkbar ist, daß seine „Unterschlagungen und sonstigen Unregelmäßigkeiten“ den maßgebenden Behörden der „reichsständischen Bahnen“ verborgen geblieben sein können, so fragen wir erstaunt, wie war es möglich, daß ein Mensch mit der Vergangenheit des Diez eine Vertrauensstellung erhalten konnte, die ihn in Stand setzte, wichtige Staatsgeheimnisse zu erfahren und zu verrathen. Dieser Punkt, der unseres Wissens bisher von der Presse vollständig übersehen worden ist, bedarf entschieden der Aufklärung. Sollte Herr Diez, wie uns ein Korrespondent mittheilt, mit Rücksicht auf seinen besonders stark prononzierten „Patriotismus“ und „Konservatismus“ angestellt worden sein?

Ueber den multinationalen Nachfolger des Ministers
Herrn v. Bismarck als Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern werden zahlreiche Vermuthungen verbreitet. Nicht ganz unwahrscheinlich klingt einem Offiziösen das Gerücht, daß für diese Stelle der Unterstaatssekretär im Ministerium für Maß-Lothringen, Studt, in Aussicht genommen sei, mit welchem bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Berlin, nachdem die Verhandlungen über seinen Eintritt in das Kultusministerium sich zerklüftet hatten, bereits ein Einvernehmen herbeigeführt worden sein soll.

Es scheint, daß für die preussischen Landtags-
wahlen die Erneuerung des Wahlartikels vom Jahre 1887 nicht zu Stande kommen soll. Nicht nur die Nationalliberalen zeigen sich dem Abschluß eines eigentlichen Wahlbündnisses abgeneigt, auch die Freikonservativen wollen, wie wir gestern bereits heroorhoben, nichts davon wissen. Die „Neu-Yig.“ hatte den Vorschlag gemacht, Konservativen und Freikonservativen ein Kartell ohne Rücksicht auf die Nationalliberalen abzuschließen. Offenbar aber fürchtet man auf freikonservativer Seite ein Anwachsen des äußersten rechten Flügels, der gelegentlich auch zu Sonderabmachungen mit den Ultramontanen bereit ist, nicht minder, wie auf nationalliberaler. Dann aber fürchtet man auch, der Abschluß eines Wahlbündnisses, dessen Spitze sich gegen die Nationalliberalen richtet, würde diese verschlingen und womöglich dem Freisinn näher bringen. Sehr zu Unrecht; denn der Nationalliberalismus hat bisher in seinem Dienstverhältnis zur konservativen Partei weder auf hohen Lohn noch auf gute Behandlung gesehen.

Der preussische Hofhistoriograph v. Treitschke
wird in den „Preuß. Jahrb.“ dem verstorbenen Kaiser einen Nachruf und findet, derselbe „habe in dem langen Stillleben zuweilen die Fühlung mit der gewaltig aufstrebenden Zeit verloren und habe ihren neuen Gedanken nicht mehr recht folgen können.“ Zu diesen „neuen Gedanken“ rechnet Herr v. Treitschke in erster Reihe die schmachtvolle Jubelbege. Er verargt es deshalb Kaiser Friedrich, daß er „der antikemilischen Bewegung einige Worte zornigen Tadelöses gewidmet.“ Noch verdrücklicher findet es Herr v. Treitschke, daß Kaiser Friedrich, „der erste alademische Gebildete in der Reihe preussischer Thronfolger“, bei der Jubiläumsfeier in Königsberg ganz überflüssiger Weise „die Studenten vor den Gefahren des Chauvinismus gewarnt habe.“ Die Regierung des Kaisers Friedrich nennt Herr v. Treitschke „eine traurige Episode der vaterländischen Geschichte.“

Ein Beitrag zur Koalitionsfreiheit. Die Leiter des

Berliner Schuhmacherstreiks (Klinger, Krause, Baginski) erhielten je einen Strafbefehl über 30 M. und zwar wegen Ausschreitens öffentlicher Kollekten ohne Genehmigung des königl. Oberpräsidenten. Uebertretung der Verordnung vom 19. 12. 1867 §§ 47, 77, 78 des Str.-Ges.-B.) nebst einer Kostenrechnung von 2 M. 10 Pf. — Das Koalitionsrecht wird immer mehr ein Messer ohne Klinge und Stiel. Der § 152 der Gewerbeordnung sagt ausdrücklich, daß alle Verbote, welche einer Vereinigung mit dem Zweck, bessere Lohnbedingungen zu erreichen, gegenüberstehen, mit Inkrafttreten desselben aufgehoben sind.

Bundesrathssitzung. In der am 5. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Staatssekretärs des Innern von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung nahm der Bundesrath den Vortrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr über den fünften Bericht der Vollzugs-Kommission für den Zollanschluss Hamburgs entgegen, erklärte sich mit den von Hamburg und Bremen für den Zollanschluss in Aussicht genommenen Durchschnittssatzungen der Zollbeamten einverstanden, genehmigte die Abänderung der Etats der Zollverwaltungskosten für Bayern, Mecklenburg-Schwerin und Elsaß-Lothringen nach den gestellten Anträgen, sowie die Einführung einheitlicher Zoll- und Steuerformulare und traf bezüglich der Zollbehandlung mehrerer Gegenstände Entscheidung. Die Zustimmung wurde ertheilt: dem Entwurf einer lässlichen Verordnung wegen Inkraftsetzung des Gesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen für die Gebiete des Königreichs Bayern, des Königreichs Sachsen und des Großherzogthums Baden, dem Entwurf einer Verordnung, betreffend die Ausführung der zu Bern am 9. September 1886 abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, dem Antrage Bayerns wegen Gestattung des Umlaufs von Scheidemünzen der österreichischen und der frankenswäbren im bayerischen Grenzbezirk und dem Antrage Sachsens, betreffend die Zustimmung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Gummiwarenfabriken. Auf den Vortrag der Ausschüsse für das Landwehr und die Festungen, für das Seewesen und für Handel und Verkehr wurde beschlossen, die Bundesregierungen zu ersuchen, zur Regelung der Besetzung von Sprengstoffen und Munitionsgegenständen der Militär- und Marineverwaltung auf Land- und Wasserwegen gleichförmige Vorschriften nach Maßgabe vereinbarter Grundsätze zu erlassen. Die von den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Eisenbahnen, Post und Telegraphen vorgeschlagenen Abänderungen des Betriebesreglements für die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Beförderung mehrerer Explosivstoffe sowie von Salpeterminerale und Scheidewasser wurden genehmigt. Der Resolution des Reichstages vom 23. Januar d. J., betreffend eine einheitliche Regelung der Dampfkegelgesetzgebung für das ganze Reich, beschloß die Versammlung, keine Folge zu geben; dagegen wurde beschlossen, den Vorstehenden des Bundesraths um eine Vorlage zur Herbeiführung gemeinsamer Grundsätze über die Genehmigung und Revision von Dampfmaschinen, insbesondere Schiffsdampfmaschinen und Lokomobilen, in den Bundesstaaten zu ersuchen. Der Beschluß des Reichstages zu Petitionen wegen Regelung der Rechtsverhältnisse der Fabrikwerkmeister wurde dem Vorstehenden überwiesen. Den Anknüpfungspunkten Bund deutscher Nordmächter-Innungen und Zentralverband deutscher Drechsler-Innungen und Fachgenossen zu Berlin ertheilte der Bundesrath auf Grund des § 104 h der Reichs-Gewerbeordnung die Fähigkeit, unter eigenem Namen Rechte, insbesondere Eigenthum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen oder verklagt zu werden. Von der Denkschrift des geschäftsführenden Ausschusses des Verbandes der deutschen Aufzuggenossenschaften zu Leipzig, betreffend Begründung, Aufgaben und Grenzen des Verbandes der Aufzuggenossenschaften, wurde Kenntniß genommen. Zu einer geringfügigen Abänderung des Freiheitsrechts der odenburgischen Hofenstadt Bralle wurde das Einverständnis erklärt. Endlich wurde über die Zulassung von Ausnahmen von den Vorschriften über Einrichtung der Anlagen zur Anfertigung von Bündelbüchern Beschluß gefaßt.

Weibliche Pharmaceuten. Der Zulassung der Frauen zum Studium der Pharmacie seitens der Regierungen in Belgien, England, den Niederlanden etc. folgte im vorigen Jahre die italienische und gegenwärtig die russische Regierung. An diese Zulassung wird die Bedingung geknüpft, daß die Frauen dieselben Studien und Prüfungen wie die Männer bestehen; auch dürfen diejenigen Apotheken, welche Frauen als Lehrlinge aufnehmen, zu gleicher Zeit keine männlichen Lehrlinge halten. Namentlich in den Niederlanden sind weibliche Pharmaceuten stark vertreten; haben sich doch zu den diesjährigen Prüfungen in Amsterdam nicht weniger als 56 Frauen und nicht mehr als 56 Männer angemeldet.

Das Auswandererelend in Cassis Gardon, dem belannten New-Yorker Aussichtspunkt unserer europäischen Landseute, scheint, nach amerikanischen Preßstimmen zu urtheilen, nachgerade haarsträubende Dimensionen angenommen zu haben. Die von den Behörden eingeleitete Untersuchungskommission förderte wunderbare Dinge zu Tage, welche die

schlimmsten Gerüchte übertrafen. Aber alles blieb im Stillen, und die Ankömmlinge werden noch gerade systematisch wie Früher ausgebeutet. Es herrschen in dem ganzen Lande nur Schmach und Elend. So z. B. in der Nacht vom 5. zum 6. Juni 6000 Menschen in Halle eingepfercht, obgleich eigentlich nur Raum für 2000. Dank der Unfähigkeit der Eisenbahnen, dieselben nach Westen zu befördern. Die meisten wurden zwar am nächsten Morgen fortgenommen, aber da während des Tages 4000 ankommen, so herrschte auch in der nächsten Nacht ein entsetzliches Gedränge. Die von der langen Secretär matten Männer, Weiber und Kinder mußten auf dem Fußboden kampiren, in die Ecken und Winkel gelauert, in Deringe zusammengedrückt, die lange Nacht verbringen. Das ist nicht alles. Die Armen wollen auch essen und tr Sie drängen und stoßen sich vor der engen „Bar“, bevor wenig Waare für haltendes Geld, so daß die mitgebende paar Goldstücke gewaltig zusammenschrumpfen. Der Wechsel will auch sein Dreieck verdienen, wenn er Zwanzigmarkstücke in amerikanische Münze umsetzt, die bahngagenten schlagen an den Billets heraus, was nur mit ist. Die Gepäckträger fordern ihren Tribut, widrigenfalls Koffer und Kisten „aus Versehen“ ein bißchen zerfäm werden. Kurz, Cassis Gardon, welches ein Hort für Einwanderer sein könnte, ist thatsächlich für sie eine Höhle.

Die Zurücknahme der Ausweisung des Redak-
tor des Bremer „Volkstags“, Julius Bruhn's, Bremen geschah durch folgendes Schreiben des Senats:

„Auf die Beschwerde des Julius Bruhn's wird Verfügung der Polizeikommission vom 9. Juni d. durch welche ihm der Aufenthalt im Staate auf Grund des Gesetzes über die Freizügigkeit 1. November 1887 untersagt und ihm aufgegeben den ist, das Staatsgebiet innerhalb vier Wochen zu lassen,

nach erstattetem Bericht einer besonders niederge Kommission:

„In Betracht, daß der auf Grund § 28³ des Ge gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Demokratie vom 21. Oktober 1878 aus Hamburg gemessene Beschwerdeführer vor dieser Ausweisung bestraft war und nur für „derartige Fälle“, d. h. Fälle der Aufenthaltbeschränkung strafbarer Personen in einem Bundesstaate, deren Bundesstaaten die Verweigerung des Aufenthalts durch § 3 Abs. 2 des Freizügigkeitsgesetzes statet ist,

Beschließt der Senat:
„daß die Verfügung der Polizeikommission vom 9. Juni d. J. hierdurch wieder aufgehoben sei.
Beschllossen: Bremen.
in der Verammlung des Senats vom 29. Juni 1888.
Dr. Fode.

Schulz. Barkhausen.

Die Gründe, welche der Senat hier gegen die rechtigung der Ausweisung ansührt, wurden von den Leuten, die nicht die Befähigung zum höheren Polizeibehaben, sofort nach der Ausweisung öffentlich gegen dieselbe Gesicht geführt. Besondere Schärfblicks darf sich also der heber der Ausweisungs-Verfügung nicht rühmen.

Wirken der „Schwarzen Liste“. Der Major bauer Herrmann Bruhn so schreibt das Hamburger „Echo“, wurde am Freitag voriger Woche auf der West Blohm u. Vogl aus der Arbeit entlassen. Als Grund angegeben, er habe sich an dem Streik der Schlosser bethe Da sich nun Bruhn von jeder Schuld, wenn von einer überhaupt die Rede sein kann, frei fühlte, erhob er Widerspruch gegen diese Art, ein Arbeitsverhältnis zu lösen. Er wandte sodann an seinen früheren Arbeitgeber B. D. Greve, in B. Feck, Maschinenfabrik auf Steinwärdern, wo ihm soeben gendes Schreiben eingehändig wurde: „Hamburg, Steinwärdern 8. Juni 1888. Herr Blohm u. Vogl hier. Hinsichtlich Entlassung des Herrmann Bruhn wegen Betheiligung am erlaube mir, Ihnen mitzutheilen, daß der Name des pp. irrwahrscheinlicher Weise mit auf die Streikliste gebracht ist. Im Interesse desselben möchte ich Sie daher freundlich falls keine andern Umstände dem entgegenstehen, den Bruhn wieder in Arbeit einzustellen. Hochachtung v. B. D. Greve.“ Mit diesem Brief begab sich Bruhn letzten Sonnabend zu Blohm u. Vogl, erhielt aber keine wieder.

Im Wahlkreise Erlangen-Fürth erhielt, wie telegraphisch gemeldet, bei der Ergänzungswahl für den rischen Landtag der Bürgermeister Schulz 108 frühere Abgeordnete 909 94 Stimmen. Das Resultat merkt die „Frl. Btg.“ dazu, wird Niemand überraschen, allenfalls die Demokratie des Wahlkreises Erlangen-Fürth Eine Erneuerung des Wahlmännerkörpers hat außer

Der Hallunke stieg über Ihre Mauer und gelangte in den Garten, aber dann muß er umgekehrt sein und dem Weg wieder zurückgenommen haben, während ich in Wagen aufsuchte. Ich habe mich eben so zu sagen bloß Nicht wahr, ich rede freimüthig?“

„Ihre Freimüthigkeit ehrt Sie, und das Verdessen Sie mich würdigen, ist mir ungemein schmeichelhaft. Offenlich kann ich Ihnen beweisen, daß ich es vermag. Und Sie können auf meine Hilfe rechnen, um diesen schen wieder zu erwischen. Leider wird er wohl nicht zweiten Mal es wagen, bei mir einzusteigen, nachdem ihm beim ersten Male so geglückt ist.“

„O, darauf rechne ich auch nicht; das einzige, was bei dieser blamablen Geschichte tröstet, ist, daß ich die Vergnügen Ihrer Bekanntschaft verdanke.“ schloß er und reichte Herrn von Randal die Hand, die dieselbe Wärme ergriff und schüttelte.

„Darf ich also hoffen, daß wir uns auch sonst nur beim Spiel, wiedersehen werden?“ fragte der Major. „Ich führe ein sehr zurückgezogenes Leben, aber nur es mir an sympathischer Gesellschaft gebracht, denn ich bin kein Feind der Vergnügungen, die Paris bietet.“

„Ich auch nicht. Und wenn es Ihnen angenehmer soupiren Sie heute Nacht mit mir.“

„Soupiren?“
„Ja, in Gemeinschaft mit einigen netten Gesellschaftern und mit Desternay, der Ihnen ja bekannt ist.“
„Nicht sehr, aber doch genügend, so daß ich den liebenswürdigen Vorschlag annehmen kann.“

„Also abgemacht. Um drei Uhr bringe ich Sie zum Café de la Pair. Bis dahin wollen Sie wenig die Karten drehen. Uebernehmen Sie die Barkarat?“

„Nein. Ich setze lieber.“
„Dann übernehme ich sie ebenfalls nicht. Es mir unangenehm, Ihnen Geld abzugewinnen, und lieren möchte ich auch nicht. Wir wollen denselben und zwar getrennt angreifen. Es fragt sich nur, der Mühe lohnt. Bis jetzt habe ich immer nur sehr Banken beim Barkarat getroffen.“ (Fortsetzung folgt)

fallens rationally ihren Sinnigen andern worden. flüchtig, gerichtet versperre so ebend Jahre, f erlorene mandai Gäligen des Co vorgang berg 9 vereinigt Stimmie Sie geschäft erhielt. Dem einige Coora 9 männel die Dem dürfen, Lande vollauf

zu, die Unterfü wirkt: noch nicht gesammte Dausbes Herren zortzung schwenm Gehalt so noch der Noq Komitee, führung 28. Mär Die Kat laufe er Rufuhr Wasser auf 2 I der Sta verwalte während schwem

Fr und Vi Leonarz feid. Da durch im Reich Auslösu gebene

ist in G bahnsa seit dem um die schreite führung Grenze Bahnwo wäfen bar und Sollte würde nämlich

Na achliche Kammer über de Handel Grund vorgeno lung be rische neues Konfor

Zeitungs durch Ausstuy gruppe sämtlich bannte Rolofa den obh Borch des Lo wohl f bestimmt Rolofa ist, dar i des Zeit na wander Arzene werthe. neue 9 Meister haben es sei n bessere ständen Damier Königr werden es ihm Er selb gebnis Alalaba hundert Von de suchen; streng g ein Ko seinem „Pater ihnen a Tischler nimmt

Säulen nicht stattgefunden. Sobald die Freisinnigen und Nationalliberalen sich einigen, war somit das Mandat sicher in ihren Händen. Die Mahnungen derjenigen, welche den Freisinnigen eine gewisse Rücksichtnahme auf die Demokratie für anderweit geleistete Dienste anempfahlen, sind nicht beachtet worden. Der mittelfränkische Freisinn ist so absonderlich „freisinnig“, daß er noch bei jeder Wahl sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet hat, der Demokratie die Blüten der Parlamente zu versperren. So in Ansbach-Schwabach bei der Landtagswahl, so ebendort bei der Reichstagswahl, so in Friedrich vor einem Jahre, so jetzt wieder. Auch der vom Freisinn in Würzburg erkorene Kandidat, der lediglich der Demokratie sein Landtagsmandat verdankt, halte, kaum in das Haus eingetreten, nichts Gütiges zu thun, als von der Abstimmung über die Billigkeit des Coora'schen Mandates fernzubleiben. Im Frühjahr des vergangenen Jahres erhielt bei der Hauptwahl Stauffenberg 99, Moskauvorben 32, Coora 71 Stimmen. Die vereinigten Liberalen geboten damals bei 202 abgegebenen Stimmen über 131 Wahlmänner, die Demokratie über 71. Sie selbst hat ihre Wahlmännerzahl nie über 80 geschätzt. Wenn Coora damals schließlich 96 Stimmen erhielt, so waren darunter 16 Wahlmänner, die der Demokratie thatsächlich nicht angehörten. Heute haben die vereinigten Liberalen 108 Stimmen erhalten gegen 131 im Vorjahr. Coora 94 gegen 71 im Vorjahr. Sie haben also im ihren Wahlmännertöpler über ein Sechstel ihrer Stimmen eingebüßt. Wenn die Demokratie und ihr Vertreter noch eines Beweises dafür bedürfen, daß sein Auftreten in der Kammer Eindruck im ganzen Lande gemacht hat, so wird dieser ziffermäßige Nachweis vollaus genügen.

Aus Elbing geht der „Vrb.-Chr.“ folgende Korrespondenz zu, die ein eigentümliches Licht auf die Verwendung der zur Unterstützung der dortigen Ueberschwemmten bestimmten Gelder wirft: „In hiesigen Arbeiterkreisen verspürt man vor der Hand noch nichts von der Verheilung der für die Ueberschwemmten gesammelten Gelder. Der Schaden, den die Grundstücke der Hausbesitzer erlitten, wird todt. Wie man erzählt, sollen die Herren vom Ueberschwemmungskomitee, sowie von der Schadentaxationskommission täglich 20 Mk. Diäten beziehen. Im Ueberschwemmungskomitee sind Kommunalbeamte mit recht hohem Gehalt thätig, so Herr Stadtförsterrumpke. Herr Rumpke, dies sei noch eingeschaltet, ist auch Landwirt. Als am 25. März er der Rogaladamn brach, gehörte er in erster Linie mit zum Hilfskomitee, das in den öffentlichen Blättern Aufrufe zur Unterstützung der nothleidenden Ueberschwemmten erließ. Am 28. März kam Herr Rumpke mit Kartoffeln nach Elbing zu Markt. Die Kartoffeln, die bis dato 1 Mk. 40 Pf. gekostet hatten, verkaufte er zu 3 Mk. Dieser Preis mußte gezahlt werden, da die Pfuhr vom Lande so gut wie abgeschnitten war. Als das Wasser aufging, ging Herr Rumpke, der praktische Landwirt, auf 2 Mk. 50 Pf. herunter. — In Marienburg haben die Väter der Stadt es fertig gebracht, 2000 Mk. an den Kosten der Armenverwaltung im abgelaufenen Geschäftsjahre zu sparen. Und das, während in der ganzen Welt für die westpreussischen Ueberschwemmten der Klugebeutel herumging.

Freigesprochen wurde von der Anklage der Majestäts- und Bismarckbeleidigung der Redakteur der „Mindener Bzg.“ Leonhard am vorigen Mittwoch vor der Strafkammer in Bielefeld. Die „Mindener Bzg.“ sollte eine Majestätsbeleidigung dadurch begangen haben, daß sie die Ablehnung des Septennats im Reichstage nur als den Vorwand bezeichnete, um durch die Auflösung des Reichstages eine der Regierung unbedingt ergebene Reichstagsmehrheit herbeizuführen.

Gläubiger. Die dem „Elb. Journal“ gemeldet wird, ist in Groß-Pettingen (Kreis Diebenthor), der Ausgangs-Eisenbahnstation Deutschlands nach dem Großherzogthum Luxemburg, seit dem 1. d. M. ein Grenz-Polizeikommissar eingesetzt worden, um die von Luxemburg her die Grenze des Reichlandes überschreitenden fremden Reisenden zu überwachen. Von der Einführung einer eigentlichen Verpflichtung an der luxemburgischen Grenze verlautet indessen nichts. Der „Tamps“ meldet, daß im Bahnhofe in Basel ein deutscher Grenz-Polizeikommissar eingesetzt worden sei und daß die Reisenden, die keinen Pass vorweisen können, zurückgewiesen werden. Diese Nachricht ist offenbar unrichtig. Der Basler Bahnhof liegt auf Schweizerboden. Sollte an jener Grenze der Passzwang eingeführt werden, so würde die Passkontrolle offenbar auf der ersten deutschen Station, nämlich in St. Ludwig, ausgeübt werden.

Oesterreich-Ungarn. Nach offiziellen Meldungen sind namentlich sämtliche gutachtliche Aeußerungen der politischen Behörden, der Handelskammern und der anderen hierzu eingeladenen Korporationen über den Entwurf des neuen Hausirgesetzes im Handelsministerium eingelaufen. Dieselben werden geprüft und auf Grund dieser Prüfung eventuelle Aenderungen in dem Entwurf vorgenommen werden. Im Herbst dürfte dann die Mittheilung des endgiltig festgestellten Gesetzesentwurfes an die ungarische Regierung erfolgen, welche ihrerseits gleichfalls ein neues Hausirgesetz ihrem Parlamente vorzulegen gedenkt. Eine Konformität der beiderseitigen Gesetze ist nicht erforderlich, da

Aus Kunst und Leben.

Ueber eine „Insel der Ausfähigen“ wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: Vor etwa 90 Jahren brach, wahrscheinlich durch asiatische Schiffe eingebracht, die ansteckende Krankheit des Aussages mit solcher Heftigkeit auf den Inseln der Sandwichgruppe aus, daß die Regierung den harten Entschluß faßte, sämtliche Kranken von den Gesunden zu trennen. Sie verbannte die Erkrankten auf das einsame, unbewohnte Eiland Molokai. Der Befehl der Auswanderung erging an alle Leidenden ohne Ausnahme, Männer und Frauen, Junge und Alte, Vornehme und Geringe. Es war ein trauriger Zug, ein Zug des Todes, der, dieser Ausweisung folgend, der Heimath Lebenswohl sagte. Seit jenem schmerzvollen Tage fährt alljährlich zu bestimmten Zeiten ein Schiff mit einer derartigen „Fracht“ nach Molokai. Wer einmal ein Mitglied dieser Kolonie geworden ist, darf nie wieder zu den Seinen zurückkehren. 2500 Kranke jedes Lebensalters und Geschlechtes sind im Laufe der Zeit nach jenem Sterbeorte gelangt worden. Die neuen Einwanderer bringen den Vorangegangenen Nahrungsmittel und Arzneien mit. Anfangs war ihre Lebensweise eine belagerte werthe. Die Verbannten verstanden es nicht, sich ihre neue Heimath einigermassen wohnlich einzurichten und die Meisten von ihnen sühten sich so sehr unter dem Bann des nahen Todes und litten so stark an Heimweh, daß sie meinten, es sei nicht der Mühe werth, die Hand zu rühren, um sich eine bessere Lebensform zu schaffen. Um diesen traurigen Zuständen abzuhelfen, entschlöß sich ein junger Belgier, Vater Damien de Buisser, der als Missionar in der Hauptstadt des Königreiches Hawaii wirkte, ein Genosse der Verbannten zu werden. Da er ein umsichtiger, praktischer Mann ist, so gelang es ihm gar bald, die Kolonisten zu fleißiger Arbeit anzufeuern. Er selbst ging ihnen dabei mit gutem Beispiel voran. Das Ergebnis seiner That sind die schmutigen Häuschen des Städtchens Kalawao, in dem die meisten der etwa hunderttausend bis acht-hundert Ansiedler wohnen, sowie ein Krankenhaus und eine Schule. Von den Sandwichinseln aus darf kein Mensch die Kolonie besuchen; doch hin und wieder magt es ein Ausländer, das so streng gemiedene Gebiet zu betreten. So hat vor einem Jahre ein Nordamerikaner einen Absteher nach Molokai gemacht. In seinem kleinen Buche „The Lepers of Molokai“ schreibt er: „Vater Damien ist diesen Vereinsamten Alles in Allem; er hilft ihnen als Arzt, als Oberhaupt, Finanzminister, Maurer, Maler, Tischler und Gärtner. — Ja, wenn es nothwendig ist, so übernimmt er sogar die Pflichten eines Sargmachers und Todten-

das Zoll- und Handelsbündniß lediglich bestimmt, daß sich beide Regierungen Aenderungen in der Hausirgesetzgebung „mittheilen“ werden.

Schweiz.

Der Große Rath von Bern nahm eine Art Progressivsteuer in Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer an.

Großbritannien.

Die alte Erfahrung, daß die liberalen Unionisten weit erbittertere und gefährlichere Feinde Gladstone's und der Somerville-Politik sind, als die Tories, zeigte sich wieder im Oberhause. Während vor dem Lord Chief Justice Coleridge der bekannte Prozeß, den O'Donnell, ein ehemaliger irischer Abgeordneter und Parnellist, gegen die „Times“ anstrengt hat, verhandelt wird, fand es Lord Camperdown, ein liberaler Peer, für passend, eine Debatte anzuregen über die „deutsche Verbindung der Nationalliga mit dem Verdrerthum in Irland“. An der Debatte theilnehmten sich fast ausschließlich Lords, welche als Lord Derby's Anhänger gelten, und gestatteten sich Anklagen gegen Parnell und seine Parteigenossen, die um so unheimlicher waren, als bekanntlich die nationalistiche Partei im Oberhause keinen einsigen Vertreter hat. Hätte ein Zeitungsblatt sich dergleichen erlaubt, während ein Prozeß an judicio ist, so würde es unfehlbar wegen contempt of court gerichtlich verfolgt worden sein. Freilich behaupteten die Lords, daß ihre Debatte sich nur auf die Vorgänge der letzten zwei Jahre und nicht auf die Zeit der Landliga beziehe, welche zur Zeit O'Donnell's blühte, aber die handelnden Personen sind dieselben und die Organisationen sind identisch. Lord Coleridge, der bis 4 Uhr in dem Gerichtshofe anwesend gewesen war, erschien ebenfalls im Oberhause, und als sich nach dem Herzog von Argyll auch Lord Salisbury in diese unpassende Debatte mischte, erklärte er sein Bedauern, daß dieselbe angeregt worden sei; sie werde seine bereits sehr schwierige Aufgabe noch viel schwieriger machen. Daß diese edeln Herren mit der vom Haus gebrochenen Debatte keine andere Absicht hatten, als die Geschworenen zu beeinflussen und gegen die Parnellisten ein Vorurtheil zu schaffen, ward auch dem beschränkten Verstande klar.

Die Liberation-Societ (Vöslösungsgesellschaft), jene englische Vereinigung, welche die Trennung von Kirche und Staat in Großbritannien anstrebt, hielt dieser Tage in London ihre Jahresversammlung ab. In der in Memorial Hall unter dem Vorste des Parlamentsmitgliedes Rillingworth abgehaltenen Sitzung des Vollzugsraths der Gesellschaft wurde der Jahresbericht verlesen, der Befriedigung darüber ausdrückt, daß der Verband der freien Vereine sich ausdrücklich zu Gunsten der Entstaatlichung der Kirche erklärte, welche Erklärung der Bewegung einen sehr großen Antrieb gegeben habe. Unter den gefaßten Beschlüssen äußerte sich einer gegen die gesetzgeberischen Maßnahmen, welche die Kirche über das Parlament stellen, oder kirchliche Behörden mit der von Zivilgerichten ausgeübten Gewalt zu belästigen bezwecken. Der Rathschluß reiften sich Abends im Metropolitan Tabernacle eine Vollversammlung unter dem Vorste des Palamentsabgeordneten Walter Forster an, in welcher George Trevelyan eine Rede hielt, worin er entschieden für das Verlangen von Wales nach „Entpfündung“ seiner Kirche eintrat. Eine der angenehmen Resolutionen drückte Freude darüber aus, daß die Ereignisse das Erscheinen des Zeitpunktes bedeuten, wo religiöse Gleichstellung in jedem Theile des Königreichs eingeführt werde, und daß die freie Partei die Kirchenentstaatlichung auch in Wales auf ihre Fahne geschrieben.

Frankreich.

Aus Paris wird über einen beabsichtigten Staatsstreich des Grafen von Paris berichtet. Am Freitag Mittag wurden bei dem Direktor der orleanischen Presse in Paris, Dufeulle, 5 Exemplare eines Briefes beschlagnahmt, welchen der Graf von Paris an die jüngst gewählten konservativen Maires gerichtet hat, und in welchem es heißt: Sie haben die Finanzen und die städtischen Freiheiten gegen die verschwenderische und tyranische Verwaltung einer Partei zu schützen, deren gelegentliches Werkzeug diese Verwaltung ist. Wir werden uns in Kürze alle vereinigen müssen, um die Regierung Frankreichs umzugestalten und sie auf feste Grundlagen zu stellen. Die Republik hat den Gemeinden die versprochene Freiheit nicht gegeben. Den Republikanern sind alle Mittel recht, um sich die Majorität in den Kommunalräthen zu sichern. Die Gemeinde theilt sich in Unterdrücker und Unterdrückte, sie ist dem Regime der obligatorischen Budgets unterworfen, sie ist nicht mehr unabhängig in der Verwaltung ihres Vermögens, die Eltern sind nicht mehr Herren über die Erziehung ihrer Kinder. Eine Regierung des Zufalls wird Ihnen vielleicht die Wiederherstellung der verlorenen Freiheiten versprechen, hoffen Sie aber nicht, daß sie das thun wird; im Gegentheil, ihre erste Sorge wird sein, die Ihnen noch gebliebenen Freiheiten zu vernichten. Nur eine monarchische Regierung kann Sie gewähren, nur sie allein kann Ordnung in der Gemeinde wie im Staate herstellen. — Dem Vernehmen nach wird der konservative Deputirte Rouin

der Kammer eine Anfrage an die Regierung richten betreffs der Beschlagnahme des vom Grafen von Paris an die Maires geschriebenen Briefes. Die konservativen Blätter protestiren gegen die Beschlagnahme des betreffenden Briefes und erklären diese Maßnahme für eine ungesetzliche. Die republikanischen Blätter bezeichnen den Brief als eine aufwüthende und lächerliche Kundgebung, einzelne rügen die Beschlagnahme als eine ungeschickte Maßregel.

Unter der Aufschrift „Ein Staatsgeheimniß“ macht Graf Paul Vassil in der „Nouv. Rev.“ Madame Adams allerbald Enthüllungen über einen geheimen Vertrag zwischen Deutschland und Belgien, wotüber er angeblich in Rom von italienischen Staatsmännern näheres gehört haben will. Danach soll Fürst Bismarck Herrn Crispi während dessen Anwesenheit in Friedrichshagen gesagt haben, daß Deutschland, im Falle es gegen Frankreich siegreich wäre, keine weitere Abtretung von Land verlange, sondern alle territorialen Belohnungen denjenigen vorbehalten werde, welche, wie er, glauben, daß das Verschwinden Frankreichs als eine Großmacht eine Sicherheit für den Frieden Europas auf viele Jahre bedeuten würde.“ Dadurch sei Crispi günstiger für die Allianz mit Deutschland gestimmt worden. Es wäre einfältig, soll Fürst Bismarck gesagt haben, Belgien zu theilen und einen Theil davon Frankreich zu geben. Belgien habe für Deutschland nur insofern Bedeutung, als die deutsche Armee durch dasselbe marschiren könne und in dieser Beziehung werde alles mit dem Könige Leopold geregelt. Belgien sollte das französische Flandern wieder erhalten, Deutschland durch Anexion der Häfen Hollands „geographisch vervollständigt“ werden können. Das sei wahrscheinlich auch die einzige Kombination, welche England annehmen werde. Alle Verhandlungen, so behauptet Graf Vassil, werden nur mit dem Könige Leopold geführt, welcher, nach Ansicht des Fürsten Bismarck, ohne Wissen und Zustimmung seiner Minister Verträge abschließen dürfe, und dieselben nur den Kammern später mittheilen müsse, doch sei der Zeitpunkt hierzu nicht bestimmt. Die ersten Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem Könige Leopold habe Graf Herbert Bismarck geführt, als er im vorigen Oktober von Dublin über Brüssel nach Hause reiste. In der Darstellung des Grafen Vassil sind so viele offenbar falsche Behauptungen, daß wohl auch der übrige Theil seiner Erzählung keinen Glauben verdient.

Belgien.

Der feierliche Einzug des Bischofs Lambrecht in Gent hat in dieser Stadt nicht überall Enthusiasmus erwakt. Es werden vielmehr verschiedene Störungen gemeldet, denen die große Prozession am Montag ausgesetzt gewesen ist. In mehreren Straßen wurde dieselbe mit Pfeifen begrüßt und während ihres Umzuges trugen sozialistische Arbeiter Kartontafeln mit Aufschriften wie folgende umher: „Pracht is misdaad, als er hongert en werkeloosheid is“ (Luzus ist ein Verbrechen, wenn Hunger und Arbeitslosigkeit herrschen). Eine andere Tafel führte in Französisch die Inschrift: „Lesi den Vooruit!“ (Ein Epilog zum Einzug des Bischofs (250 besudelte Kinder).“ Letzteres ist eine Anspielung auf die gerade in diesen Tagen aus Cîteaux (Frankreich) bekannt gewordenen verbrecherischen Anabenshandlungen durch „fromme“ Mönche.

Der Gemeinderath von St. Joffe ten-Noode (Vorstadt von Brüssel) hat am Montag dem bereits seit 2 Jahren durchgeführten Prinzip eines Lohnminimums für die von der Kommune beschäftigten Arbeiter eine Erweiterung gegeben, indem er mit 12 gegen 7 Stimmen auf den Antrag des Arbeiters Spingart's beschloß, bei allen städtischen Arbeiten einheitliche Minimallohnsätze zu fixiren. Vor 2 Jahren war der hierauf bezügliche Beschluß, der zunächst nur die Druckarbeiten und die Plasterung für Gemeinderrechnung betraf, bloß mit einer Stimme Mehrheit angenommen worden. Seitdem hat die Praxis die Nottrefflichkeit des neuen Systems bewährt und ihm neue Anhänger zugeführt. Es handelte sich diesmal um die Kostenanschläge für die Unterhaltung des Gemeindeeigenthums.

Italien.

Die Deputirtenkammer genehmigte mit 192 gegen 60 St. die beantragten Finanzmaßnahmen und begann die Beratung der Kommunal- und Provinzialreform.

Afrika.

Der neueste kleine Krieg der Engländer mit den Zululaffern ist im vollen Gange. In Durban ist am 3. d. die Meldung über das erste Treffen mit den Aufständischen eingegangen. Eine aus einer Abtheilung britischer Truppen, Polizeimannschaften und eingeborener Hilfstruppen bestehende Streiktrakt griff den Rebellenhauptling Isibingana vom Stamme der Usutus am 27. Juni an. Die Usutus hatten eine starke Stellung zwischen dichten gebüschigen Schluchten inne. Nach sechsstündigem Widerstand wurden sie mit bedeutendem Verlust zerstreut und die Briten erbeuteten 1000 Rinder. Isibingana's Schicksal ist ungewiß; es heißt jedoch, daß er zu Pferde entkam. Das 1. Bataillon des schottischen Regiments landete in Port Natal und ging unverzüglich nach Zululand ab. Ferner wird aus Zululand gemeldet: Vier Hauptlinge des Distrikts Inlandhla griffen den lokalen Häuptling Solototyana an und raubten sein Vieh. Später griffen sie die Wohnung des Bezirksrichters an, der mit Hilfe einiger eingeborenen Polizisten und den Mannschaften Solototyana's den Feind nach mehrstündigem Kampfe mit bedeutendem Verluste zurückschickte. Der Gouverneur von Natal hat die Einberufung von Freiwilligen zur Verstärkung der Eingeborenen-Polizei im Distrikt Inlandhla, wo die Usutus die Wohnung des Bezirksrichters angegriffen, genehmigt.

Kleine Mittheilungen.

- Meiningen, 4. Juli.** (In den Flammen umgelommen.) In dem zum Kreise Sonneberg gehörigen Dorfe Haselbach sind in jüngster Freitag Nacht drei Menschen in den Flammen umgelommen und zwei schwer verletzt. In dem brennenden Hause konnte sich die Frau mit ihrem achtjährigen Sohn und einer fünfzehnjährigen Tochter nicht mehr retten und fanden sie so einen schrecklichen Tod im Feuer; der Vater und ein drittes Kind ließen von Brandwunden schwer betroffen krank darnieder. Die fünfzehnjährige Tochter hatte noch den Großvater und einen Lehrer gewek, daß dieselben sich retten konnten, sie selbst fand aber keinen Ausweg mehr aus den Flammen.
- Minden, 4. Juli.** (Erdssturz.) Gestern ereignete sich im Kreimulth'schen Steinbruch zu Bergkirchen ein Erdssturz. Das Geröll, aus bedeutender Höhe fallend, zerstückelte den Sohn des Bruchbesizers bis zur Unkenntlichkeit, beschädigte auch einen Arbeiter so schwer, daß er nach wenigen Stunden den Geist aufgab. Die Untersuchung wird ergeben, ob der Abbruch vorschriftsmäßig betrieben ist.
- Darmstadt, 6. Juli.** (Durchgebrannt.) Der frühere bestliche Landtagsabgeordnete Schaum, der wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurtheilt worden war, ist, nachdem das Reichsgericht die von ihm eingelegte Revision zurückgewiesen, unter Inhaftung der von ihm gestellten Kaution in Höhe von 20000 Mark flüchtig geworden.
- Christiania, 3. Juli.** (Erlegte Raubthiere.) Im Jahre 1887 sind in Norwegen Prämien für folgende erlegte Raubthiere bezahlt worden: 97 Bären, 15 Wölfe, 77 Luchse, 51 Vielfraße, 6512 Füchse, 989 Adler und 4748 Hühnerhabichte. Die meisten Bären sind im Amt Nordland, die Wölfe fast ausschließlich in Finnmarken erlegt worden; der Luchs kommt in fast allen Theilen des Landes vor; dagegen ist der Vielfraß nur noch in den nördlichsten Gegenden zu finden.

Theater.

Sonntag, den 8. Juli.
Opernhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
 Pariser Leben.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Frohs Theater. Jampa.
Sollaliance-Theater. Das erste Gebot.
Central-Theater. Die Himmelsleiter.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Oscha-Theater. Das Räthchen von Heilbronn.
Königsstädtisches Theater. Verlorene Ehre.
Baummann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Vassage 1 Cr. 9 M. — 10 M.
Kaiser-Panorama
 Zum ersten Mal: Kristiania u. d. westl. Norwegen. — Der ganze Trauerzug und Aufdahrung Kaiser Wilhelms im Dom.
 Entree à Cycl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

Seidel's kleiner Volksgarten
Gesundbrunnen
 60 Bad-Strasse 60.
 Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Konzert
 verb. mit Schlachtmusik.
Neu! Aufsteigen des fliegenden Menschen! Neu!
 epochem. Neuheit auf aeronaut. Gebiete.
Auftreten der Mailänder Thier-Kapelle.
Im Saal: Großer Ball.
 Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert.
 Eintritt an Wochentagen frei, Sonntags 15 Pf.
 Die Kaffeelücke ist von 2—6 Uhr geöffnet.

Müllkasten,
 Eisen, solid, billig, gestrichen
 1869
Carl Müller, Zimmerstr. 63.

Die seit 1877 bestehende, weitbekannte
Uhrenfabrik von Max Busse
157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle,
 verkauft jetzt **sämmtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
 Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlässe m. Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von **Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaaren** zu fabelhaft billigen Preisen.
Spezialität: Ringe.
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

Das
Etablissement Albert Loevy
Invalidenstr. 10.

Schaufenster mit gelbem Schilde
stellt zum schleunigen Verkauf

einen großen Posten Dauen und Gänsefedern das ganze Pfd. zu 75 Pf., 1,20, und beste Qualität 1,50 M. Ein Hand Bett zu 12 M. Fertige Hüte und leinene Haken ohne Naht Stück 1,50 M. Außerdem befinden sich am Lager ein Sortiment Kleiderstoffe und Parcales zu 20 Pf. Leinen, Dowles und Hemdentuch 15 Pf., Teppiche, Gardinen 24 Pf. Möbelstoffe, Bett- und Steppdecken weisse 2,90 Pf.; reuleinene Taschentücher 90 Pf., Drei-Farbt gestreift und roth. Regenstoffe 15 Pf., Sonnen- und Regenschirme für Damen und Herren in Atlas und Satin, Gloria das Stück 1 M 10 Pf.

Albert Loevy,
10. Invalidenstr. 10.
Schaufenster mit gelbem Schilde
 Außerhalb gegen Nachnahme.

Schweizer-Garten. Haltestelle der Ringbahn.
Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Dinos-Truppe | **Familie Hugoston**
 Luftgymnastiker. | Bartergymnastiker u. Akrobaten.
 Ferner des Excentric-Trio **Les Klinks, der Brothers Alming, Elly Hettown, Geschw. Delorme, Carl Willberg.**
Zuila u. Lulu, Beste Seilkünstlerin der Gegenwart.
 bei elektrischer Beleuchtung: **Entree 30 Pfg.** Abends: Gr. Illumination.
 Vollbelustigungen aller Art. **Wochentags 25 Pfennige.**
 Im neuerbauten Saal: **Tanzkränzchen.**
 Dienstag, d. 10. Juli: **Kriegsfeuerwerk,** **Die Schlacht bei Würth.**
 Schlachten-Panorama, dargest. v. 160 Pers.

Weimann's Volksgarten.
 1. Eingang: Badstr. 56. **Gesundbrunnen.** 2. Eingang: Pankstr. 25.
 Sonntag, d. 8. Juli: **Grosse Vorstellung der Original-Japanertruppe Godayou.**
 Sensationelle, hier noch nie gesehene Produktionen der hohen japanischen Jongleurkunst (8 Abth.).
Debut des weltb. Luftartistenpaares Mih Victorina Dare und Mr. Angelo Gertiny.
 8. Schluss d. Vorst.: Die kühne Drahtseilsfahrt am 40 Fuß hoch. Schräg. Heil! (Mih Dare.)
Gr. Ort-Militär-Konzert (Dir. Neese). Ball. Gl. elektr. u. Gas-Illumination.
 Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pfg.** Max Weimann.
 Mittwoch, 11. Juli: **Glänz. Bänderfest mit japanischer Bomker-Vorstell.**
 Freitag, d. 13. Juli: **Sommerfest d. Vereins d. Gerl. Gastwirthe. Japaner-Vorst.**
 Sonnabend, d. 14. Juli: **Sommerfest des Vereins der Steinmehnen Berlins.**

Der Beerdigungs-Verein Berliner Bimmerleute
 feiert am
Sonabend, 14. Juli, Abds. 8½ Uhr, Keller's Hofjäger, Hasenheide,
sein II. Stiftungsfest mit Ball,
verbunden mit 50 jährigem Gesellenjubiläum des Zimmerers Herrn Egert,
 wozu wir sämtliche Mitglieder höflichst einladen. — Gäste haben Zutritt.
Eintrittskarten sind bei nachstehenden Comité-Mitgliedern, für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., bis Donnerstag, den 12. Juli, zu haben, von da ab tritt erhöhter Preis ein:
 Württemberg, Teltowerstrasse 34, v. 3 Lt.,
 G. Dietrich, Boffenerstrasse 31, d. 3 Lt.,
 Gruse, Hühnerstrasse 18,
 Freitag, Remelerstrasse 30,
 Ernst, Reichenbergerstrasse 113,
 König, Weberstrasse 25,
 Rottlow, Teeslowstrasse 17,
 Scholz, Wienerstrasse 13,
 Liebetrau, Fliederstrasse 11,
 Baulsch, Cuvrystrasse 7,
 Schöder, Alderstrasse 152,
 Beschmann, Christinenstrasse 40.
Das Comité.

Weseler Geld-Lotterie
Ziehung bereits am 12. dieses Monats.
 Verlegung ausgeschlossen.
Haupttreffer: M. 40 000, kleinster Treffer: M. 30 baar.
Nur Geldgewinne ohne jeden Abzug
Loose à Mark 3,50 incl. Porto und Liste bei
A. Aschenheim, Berlin W., Friedrichstrasse 171 und in den mit Blauat belegten Handlungen.

24. Juli bis 11. August.
Königl. Preussische Klassen-Lotterie
 Originalloose: 1/4 à 220 M., 1/2 à 110 M., 1/3 à 55 M., 1/6 à 28 M. Bei garantierter Rückgabe innerhalb 3 Tagen nach Schluss der Ziehung: 1/4 à 200 M., 1/2 à 100 M., 1/3 à 50 M., 1/6 à 26 M. — **Antheile an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen:** 1/4 à 50 M., 1/2 à 26 M., 1/3 à 13 M., 1/6 à 6½ M.
Weseler Geld-Loose 12. Juli, (Hauptgewinn 40 000 M. baar) à 3½ M.
RICHARD SCHROEDER, Berlin W., Markgrafenstr. 46, Genodarmenmarkt.
Filialen: Rosenthalerstr. 31, Ecke Sophienstr. Münzstrasse 26, Ecke Dragonerstr.

Die von Mitgliedern des Fachvereins der Schneider gegründete
Produktiv- und Rohstoff-Genossenschaft
der Schneider zu Berlin (S. S.)
30 Zimmerstrasse 30
 empfiehlt ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie reich alliges Lager in- und ausländischer Stoffe, ebenfalls Futter, Felle und Anzüge.
Herren-Garderoben jeder Art werden nach Maß angefertigt.
 Sonntags bis Abend geöffnet.
Der Vorstand.

Polstermöbel, auch Theilzblg., Garnituren, Divans, einz. Sophas, gearbeitet, billigst **Scharnstr. 2.**

Den Lesern dieses Blattes
 machen wir die Mittheilung, daß wir Herren-Anzüge und Sommer-Valetots nach Maß aus feinsten und besten Stoffen für **Mark 38 bis 60** unter Garantie des Gutes (auf Wunsch auch Theilzahlung) anfertigen. **Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.**
L. Dresdner & Sohn, Friedrichstrasse 169, 1 Treppe.
 Wir bitten um zahlreichen Zuspruch. [1195]

M. Greifenhagen,
Chausseestr. 27. Berlin N., Chausseestr. 27.
 Beste und billigste Einkaufsquelle für Gardinen, Teppiche, Läufer, Möbelstoffe; Mode-, Manufaktur-, Leinen- u. Baumwollwaaren; Trikots u. Wollwaaren.
Eigene Fabrikation
 aller Wäsche-Artikel, Steppdecken, Posamenten etc. etc.

Billigste Bezugsquelle für Gold- u. Silberwaaren
 Zu Fabrikpreisen empfehle: Ringe, Arme, Medaillons, Ohrringe, Fächer, Armbänder, Kolliers, Herren- und Damenketten, Chemisett- und Manschettenknöpfe, Stimmgabeln, Granat-, Korallen- und Silbergeschm. Trauringe in Dulaten- und für Reparaturen. Gravirungen, Vergoldungen, Verfilberungen etc. Einkauf von Summe Gold- und Silber, Medaillen und Münzen. Reelle Bedienung und feste Preise.
A. Oertel, Linden-Strasse 109.

125a. Brunnen-Strasse 125a.
 Die **Restbestände** sind
Gr. Massenlagers
 sollen **schleunigst gegen gleich baare Zahlung ausverkauft werden.**

1. B. Kleiderstoffe, schönste Muster	Lore 20 Pf.	Fertige Schürzen	Lore 25 Pf.
Leinen	" 20 "	Große Unterröcke	" 80 "
Hemdentuch, Dowles u. Schirting	" 25 "	Herren- u. Damen-Hemden mit Besatz aus Hemdentuch gearb.	" 75 "
Große Teppiche	" 4,50 "	Leinene Kalen ohne Rath	" 1,50 "
Tüll-Gardinen, schönste Muster	" 22 "	Regenschirme f. Herren u. Damen	" 1,10 "
u. sehr haltbar in der Wäsche	" 10 "	Sonnensch., Gloria, Atlas, Satin	" 1,15 "
Handtücher	" 75 "	Reinlein. Taschentücher pr. 1 Dg.	" 90 "
Tischtücher	" 75 "		

 Der Verkauf findet Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr statt.
Der Verwalter.

Die A
 undheits
 Berberathu
 und Pflegt
 Deputation
 b, in wel
 ath Blank
 im wesen
 ommission
 hen Behö
 00 epilept
 sche Rinde
 etroffen w
 Aufnahme
 In de
 11. März
 n der Bei
 wurden, b
 über 90 Ne
 Stralauer
 3 Männer
 l. April 18
 Alter unter
 Im Depot
 1888 19 J
 Betonen, i
 stall verpfi
 Knabe, von
 onen. —
 der Männe
 richtungen
 durch G
 ander we
 nnerlid
 Hülfe unter
 Die ursprüng
 bestimmte E
 ätswach
 ein geprüft
 medikament
 Einrichtung
 Einen
 hauptstäd
 selben nach
 And gebürti
 519 aus de
 aus Schlesi
 84 aus Ost
 schließlic
 aus Hesse
 deutschen B
 dem Vor
 Berlin auf
 selbe äußert
 basiren auf
 bende Proo
 Sachsen, P
 wenig bem
 nover, We
 welschen für
 jenen aus
 mit Sachse
 Stelle ein
 daß aus de
 Bozen und
 Besonen in
 Berliner C
 Ron den
 Mecklenbur
 Personen u
 hauptstadt
 lichen Zug
 lichen Bev
 nahme ist.
 starke Ga
 in der Rei
 der 1871er
 Köpfe über
 tige um 1
 gibt Berl
 ab, da me
 haltbar fr
 Weitem u
 Brandenbu
 unmittelba
 deutschen
 bedeutend
 burg und
 am zahlre
 Berlin wo
 ander in
 einigten G
 Dänen, I
 im Spani
 Der
 Waffentei
 wärtigen
 nach der
 empfohlen
 wohnt a
 Südosten
 befindet,
 einzuführ
 sich jän
 gebäudes
 lebensgef
 Badeanst
 durchjoge
 Möglichst
 vorhande
 den Blig
 von der
 Ein
 dasjenige
 dessen D
 birgt die
 interessan
 die Waf
 Dreisma

Kommunales.

Die städtische Deputation für die öffentliche Gesundheitspflege hatte bekanntlich einer Subkommission die Vorkonferenz des Bauprogramms zur Errichtung einer Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische bei Wiesdorf überwiesen. Die Deputation hielt nun am Mittwoch eine mehrstündige Sitzung, in welcher der Stadtrath Dr. Wasserhuth und Stadtbau- und Planenmeister über die Vorschläge der Kommission berichteten. Im wesentlichen bestätigte die Deputation das von der Subkommission vorgeschlagene Programm und beschloß, den städtischen Behörden zu empfehlen, bei Wiesdorf eine Anstalt für 100 epileptische Kranke zu errichten und hierbei für 100 epileptische Kinder Einrichtungen zu treffen. Auch sollten Anstalten getroffen werden, daß eine Anzahl zahlender Kranker daselbst Aufnahme finden.

In der Siechenanstalt für Frauen war der Bestand am 31. März 1888 160 Frauen. Unter den 285 Siechen, welche in der Zeit 1. April 1887/88 in der Siechenanstalt verpflegt wurden, hatten ein Alter von 20 bis 30 Jahren 8 Personen, über 90 Jahre 6 Personen. In der Siechenanstalt für Männer, Stralauerstraße 58, war der Bestand am 31. März 1888 13 Männer. Unter den 152 Siechen, welche in der Zeit vom 1. April 1887/88 in der Anstalt verpflegt wurden, hatten ein Alter unter 20 Jahren 2 Personen, über 80 Jahre 4 Personen. Im Depot für Obdachlose daselbst war der Bestand am 31. März 1888 19 Personen (6 Männer, 13 Frauen). Unter den 263 Personen, welche während der Zeit 1. April 1887/88 in der Anstalt verpflegt wurden, hatten ein Alter unter 5 Jahren ein Knabe, von 5—10 Jahren ein Mädchen, über 80 Jahre 15 Personen. — In einem zur ebenen Erde gelegenen Zimmer der Männerheilstätte in der Stralauerstraße 58 sind Einrichtungen getroffen, um nicht nur Scheintodten, durch Ertrinken Verunglückten, sondern auch anderweit in der Stadt plötzlich äußerlich oder innerlich erkrankten Personen die erste sachgemäße Hilfe unter Leitung eines Arztes zu Theil werden zu lassen. Die ursprünglich zur Rettung für durch Ertrinken Verunglückte bestimmte Station ist jetzt zu einer wohlgeordneten Sanitätsstation erweitert worden, da je derzeit für die Kranken ein geprüfter Heilgehülfe, geschultes Wartepersonal, geeignete Medikamente und instrumentelle Hilfe durch die vorhandenen Einrichtungen der Siechenanstalt zur Verfügung stehen.

Lokales.

Einen Einblick in die Zusammensetzung der reichshauptstädtischen Bevölkerung gewährt die Klassifikation derselben nach der Gebürtigkeit. Unter 1000 Einwohnern Berlins sind gebürtig: 424, also noch nicht die Hälfte, aus Berlin selbst, 519 aus den preussischen Provinzen (191 aus Brandenburg, 76 aus Schlesien, 62 aus Pommern, 53 aus Sachsen, 45 aus Posen, 34 aus Ostpreußen, 31 aus Westpreußen, 8 aus Rheinland einschließlich Hohenzollern, 7 aus Hannover, 5 aus Westfalen, 4 aus Hessen-Nassau und 3 aus Schleswig-Holstein), 43 aus den deutschen Bundesstaaten und 14 aus dem Auslande. Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, ist die Anziehungskraft, welche Berlin auf die Provinzen ausübt, eine sehr verschiedene. Dieselbe äußert sich, wie der „Lokal-Anzeiger“ bemerkt, am bemerklichsten auf die die nächste Umgebung der Reichshauptstadt bildende Provinz Brandenburg, sodann auf Schlesien, Pommern, Sachsen, Posen, Ostpreußen und Westpreußen, verhältnismäßig wenig bemerkbar auf Rheinland einschließlich Hohenzollern, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein, aus welchen fünf Provinzen der Zug nach Berlin die Höhe desjenigen aus Westpreußen, welches unter den östlichen Provinzen mit Sachsen bezüglich der Bevölkerungszahl an jenes die letzte Stelle einnimmt, noch nicht erreicht. Bemerkenswerth ist es, daß aus den Provinzen Brandenburg, Pommern, Westpreußen, Posen und Ostpreußen erheblich mehr weibliche als männliche Personen in Berlin einwandern, daß dagegen mehr geborene Berliner als Berlinerinnen nach den Provinzen verziehen. Von den deutschen Bundesstaaten geben die beiden Mecklenburg, Anhalt und Schwarzburg-Sondershausen mehr Personen weiblichen als männlichen Geschlechts an die Reichshauptstadt ab. Die Folge dieses stärkeren weiblichen als männlichen Zugzugs ist die, daß das Uebergewicht des Berliner weiblichen Bevölkerungsantheils über den männlichen in jeter Zunahme ist. Bei der letzten Volkszählung wurden trotz der starken Garnison 51 531 weibliche Personen mehr als männliche in der Reichshauptstadt ermittelt, während nach den Ergebnissen der 1871er das männliche Geschlecht das weibliche um 8523 Köpfe überwoog, obwohl die damalige Garnison gegen die heutige um 1518 Mann geringer war. Verhältnismäßig wenig giebt Berlin von seinem Bevölkerungsbeitrag an die Provinzen ab, da mehr als sieben Mal so viel Provinzale in Berlin aufhalten, als geborene Berliner in den Provinzen. Die bei Weitem meisten ausgewanderten Berliner leben in der Provinz Brandenburg, und zwar zum weitaus größten Theile in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt. Was den Zug aus den deutschen Bundesstaaten nach Berlin anlangt, so ist derselbe am bedeutendsten aus dem Königreich Sachsen, den beiden Mecklenburg und Anhalt. Unter den Ausländern sind die Oesterreicher am zahlreichsten vertreten, da sie drinabe ein Drittel der in Berlin weilenden Ausländer ausmachen. Dann folgen auf einander in absteigender Anzahl: Russen, Briten, Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, Schweizer, Ungarn, Schweden, Dänen, Italiener, Franzosen u. Die meisten Ausländer leben in Spandauer Viertel, nächst dem in der Friedrichstraße.

Der Anschlag von Silbahlleitungen an die Gas- und Wasserleitungen der Grundstücke, die auch von dem gegenwärtigen obersten Leiter unserer Feuerwehr als zweckmäßig und nach den bisher gemachten Erfahrungen als ungefährlich empfohlen worden ist, dürfte in den Kreisen der Berliner Einwohner auf Widerstand stoßen. Auf einem Fabrikgrundstück im Südosten der Stadt, auf dem sich zugleich eine Badeanstalt befindet, wurde brachialhaft, diese neue Einrichtung verkehrsweise einzuführen. Sobald die Sache aber ruckbar wurde, erklärten sich sämtliche Bewohner des an der Straße gelegenen Wohngebäudes gegen die neue Einrichtung, die sie für besonders lebensgefährlich hielten; namentlich protestirte der Bäcker der Badeanstalt dagegen, da für diese von zahlreichem Röhrenwerk durchzogene Anstalt die Sache insofern gefährlich sei, als bei der Möglichkeit eines Gewitters — und die ist im Sommer oft vorhanden — die Badegäste aus Furcht vor einem einschlagenden Blitze fortbleiben würden. Der Besitzer hat infolge dessen von der Einrichtung Abstand genommen.

Ein unbekanntes Berliner Museum, so könnte man dasjenige der Landwirtschaftlichen Hochschule bezeichnen, von dessen Dasein wohl nur wenige eine Ahnung haben. Und doch birgt diese Sammlung eine Fülle des lehrreichsten Materials, interessant auch für jeden Laien. In dem hohen Lichtsaal sind die Maschinen aufgestellt. Hohe Kolomobile wechseln hier mit Dreschmaschinen und Apparaten zum Pflügen und Säen. In

dem oberen Stockwerke sind diejenigen Objekte in geordneter Folge aufgestellt, welche speziell die Landwirtschaft und ihre verwandten Zweige betreffen. Da steht man ein systematisch geordnetes Wollkabinett von Setzgest, ferner ein Glasgefäß, in welchem die Formen der Pferdehufeisen bei den verschiedensten Völkern modellirt sind. Als Sehenswürdigkeit dürfen auch die Modelle von Schiffsböden und Fischereiaufschlagsdampfern gelten. In dem folgenden Saale wird die Zubereitung von Butter veranschaulicht. Hier findet man die vielfachen Instrumente zur Prüfung des Fettgehaltes der Milch. Eine nebenbei hängende Karte zeigt die kleinen Organismen, die in der Milch vorkommen; auch in diesem Nahrungsmittel sind die gefährlichsten Bakterien, die jetzt überall herumspulen, zu finden. Daneben sind Milchklärapparate und Buttertransportgefäße in allerlei Gestalt vorhanden. Auch der Weinbau ist hier zur Anschauung gebracht. Auf Tischen liegen die eckbaren Pilze, die Obstkulturen in ihren Erzeugnissen zur Ansicht aus. An den Tabakspflanzen vorüber geht man in den anstoßenden Saal, wo den Besucher zunächst das Modell eines Lüneburger Bauernhauses mit seiner eigenartigen Bauart und den Sprüchen an der Frontseite feiert. Nicht minder bemerkenswerth ist ein italienisches Arbeiterhaus, ein Geschenk der Arbeitervereine zu Peking. Daneben nimmt ein anderes Modell eines Arbeiterhauses für zwei Familien sich ziemlich prächtig aus. Diese gedrängte Uebersicht giebt nur einen Umriss von dem interessanten Material des Museums, welches in seiner reichhaltigen Fülle täglich von 11—3 Uhr besichtigt werden kann.

Fünfzehn Jahre sind heute vergangen, seit die erste Linie der Großen Berliner Pferdeisenbahn eröffnet wurde. Es war die Strecke vom Rosenhaller Thor bis zum Gesundbrunnen, welche als Vorläufer der späteren, ganz Berlin unparteiisch überspannenden Pferdeisenbahnverbindung am 8. Juli für den öffentlichen Verkehr freigegeben wurde. Am Tage vorher fand bereits ein großes Gratis-Probefahren statt; Alles was fahren wollte und — konnte, denn die Wagen waren fast immer überfüllt, war willkommen, und die Aufregung im Rosenhaller Viertel wuchs zu bedenklicher Höhe. Am ersten Betriebsstage wurden 4403 Personen befördert, welche 728,60 Mark an Fahrgeld entrichteten. Welchen ungeheuren Umfang das Unternehmen innerhalb dieser fünfzehn Jahre angenommen hat, ist bekannt. Ende 1888 waren rund 212 000 Meter Geleise im Betriebe, und circa 85 Millionen Fahrgäste benutzten die Pferdeisenbahn im Laufe desselben Jahres, oder durchschnittlich fuhr jeder Einwohner Berlins 65 Mal. Das brachte den Aktionären 11,25 pCt. Zinsen. Interessante Wandlungen sind übrigens gerade mit dieser ersten Strecke Rosenhaller Thor—Gesundbrunnen vorgegangen; die verhältnismäßig kurze Linie hat sich zu einer quer durch Berlin gehenden Schienenverbindung zwischen Berlin N und SW erweitert und den für die Pferdeisenbahn am schwersten zugänglichen Theil der Stadt, den Mühlendamm und die Mühlen, erobert. Heute ist die Strecke Gesundbrunnen—Kreuzberg eine der meistbefahrenen in Berlin.

Die Renovierungsarbeiten an den sogenannten Königs-Polonnaden, welche jetzt wenig über hundert Jahre alt sind, haben eine eigenartige Erscheinung zu Tage gefördert. Die ganzen Plafonds sind nämlich in ganz leichter Holzkonstruktion ausgeführt, welche mit Stuck in Renaissance-Manier bekleidet, zwar einen recht hübschen Anblick gewähren, der alten, wie der modernen Solidität aber durchaus nicht entsprechen. Bei der nunmehr nöthig gewordenen Abstoßung des müde gewordenen Putzes zeigte sich das leichte Gerüst als vollständig verfallt und verwittert, so daß man die ganze Beschädigung wegweisen und durch eine total neue Konstruktion ersetzen muß.

Die „Laubstadt“, jener mächtige Baustellenskomplex zwischen der Reichsberger- und Wienerstraße, nahe dem Görlicher Ufer, bietet zur Zeit ein Bild appigler Vegetation. Was die fleißigen Hände der Pächter der unzähligen Parzellen dem dürftigen Boden anvertraut haben, hat die Natur überaus wohlwollend zur Entwicklung gebracht. Beinahe 200 selbstgezimmerte Lauben weist jetzt die kleine Stadt auf, jede umgeben von sorgfältig gepflegten Gemüsen und Blumenbeeten. Der charakteristische Schmuck der „Laubstadt“, der Sonnenblumenwald, zeigt bereits blühende Exemplare.

Ein einziger Briefkasten, außer dem Schaller-Briefkasten des Postamts Nr. 38 im Görlicher Bahnhof-Gebäude in der Wienerstraße, kommt auf 150 Häuser der Reichsberger-, Wiener-, Grünauer-, Liegnitzer- und Forsterstraße, sowie den Theil des Görlicher- und Kottbuser-Ufers, welcher im Bezirke dieses Postamts liegt. Dieser eine Briefkasten befindet sich an der Mauer der Behrstein'schen Fabrik in der Grünauerstraße, also mindestens 10 Minuten entfernt vom Görlicher Ufer. In jener Gegend hat ein Haus niemals unter 25 Miether. Darin sind 3750 Familien auf den einen Briefkasten angewiesen, wenn der Schaller-Briefkasten außer Betracht gelassen wird. Die Korrespondenz ist dort eine sehr rege. Vergeblich petitioniren die Anwohner um neue Briefkästen seit fast einem Jahre.

Schnupstabsaktien. Unfer ohnehin bakterienreiches Jahrhundert scheint, wenn die Nachricht nicht durch die bekannte Gesundheitsbehörde frühzeitig ausgebrütet worden ist, um eine neue Art Bakterien bereichert worden zu sein. Im Schnupstabsal soll ein beschiedener Jünger des „Bakterienvaters Koch“ — Mikroorganismen, denen man den Namen Bakterien gegeben hat — Erscheinungen gefunden haben, welche unbedingt auf das Vorhandensein dieser gefährlichen Körperchen im Schnupstabsal hinweisen. Die Schnupfer der ganzen zivilisierten und unjivilisierten Welt werden bei dieser Nachricht von den Spitzen des Zeigefingers und Daumens bis in die letzte Zelle der Nasenschleimhaut erzittern, wenn sie diese aufregende Nachricht lesen werden; aber wir können mit der erschütternden Thatfache nicht länger hinten halten, auch auf den Schnupstabsal ist der Fluch des Jahrhunderts gefallen. Zu dem obengenannten Bakterienjäger kam dieser Tage ein älterer Herr, der über starke Kopfschmerzen klagte, die ihn seit zwei Tagen in der empfindlichsten Weise peinigten. Herr F., der Bakterienforscher, der da wußte, daß der alte Herr ein starker Schnupfer sei, verlangte, einer momentanen Eingebung folgend, die Schnupstabsaldose des Alten, um den Inhalt derselben zu untersuchen. Die Untersuchung soll ein überraschendes Resultat ergeben haben, insofern der Spezialist unter dem Mikroskop im Schnupstabsal und an den Innenflächen der Dose — die Feder sträubt sich, das Schreckliche niederzuschreiben — Tausende von Bakterien gefunden haben will. Und nun wurde von dem Mikroskopier folgende erschütternde Diagnose gestellt. Die Bakterien, welche der Schnupfer mit dem Tabak zugleich in seine Nase aufnimmt, schwärmen nach und nach weiter und gelangen schließlich bis in das Gehirn, in das edelste Organ des Menschen, wo sie wüste Verstörungen anrichten. Das sei auch der Grund der nervenlähmenden Kopfschmerzen. Wir vermeiden es, bei der Tragweite dieser fürchterlichen Entdeckung vorläufig irgend welche naturwissenschaftlichen und medizinischen Aeußerungen fallen zu lassen, denn unsere Weisen des Mikroskops werden hoffentlich recht bald Licht in dieses Tabakdunkel bringen.

Eine ganze Reihe bisher wenig gekannter Schutzvorrichtungen der Thiere hat — wie der „Tägl. N.“ von einem naturwissenschaftlichen Mitarbeiter geschrieben wird — ein deutscher Zoologe, A. Seig, unlängst näher untersucht und hat dabei viele interessante Beobachtungen gemacht. Er unterscheidet zwei Gruppen von Schutzvorrichtungen, je nachdem diese dazu dienen, die Thiere zu verbergen, sie den Augen der Feinde zu entziehen, oder ihnen Kampfmittel zu sein. Zu den ersteren gehört vor allem das Farbanpassungsvermögen an die umgebende Natur, das die Insektenwelt vor allen anderen Thierklassen auszeichnet. Die Blattheuschrecke weiß durch ihre Farbe und Gestaltsveränderung dürre Aeste und Blätter so vollständig zu kopiren, daß selbst ein so gefeilter Insektenfresser wie die Ameise dadurch getäuscht wird. In gleicher Weise schützt das grüne Blättergewirr den Laubfrosch, und mancher Schmetterling, der ruhig am Stamme eines Baumes oder an einer Zaunpflanze sitzt, entgeht unserm Blick durch die täuschende Mähnlichkeit seiner Farbe mit der seiner Unterlage. Gewisse Insekten scheinen sich durch die Wahl ihres Ruhepunktes zu sichern, wodurch sie bestimmten Vogelarten entgehen, die ihre Nahrung in bestimmter Stelle zu suchen gewohnt sind. So sitzt z. B. von den Schmetterlingen *Biston pilosarius* fast regelmäßig in 0,75 bis 1 m Höhe der Bäume, *Boarmia selenaria* dagegen nur wenige Centimeter über dem Erdboden. Ist ein Thier trotz seiner Schutzfarben von einem Feinde gefunden oder befaßt es überhaupt keine, so bleibt ihm noch das einzige Mittel, wodurch es einen Zusammenstoß mit dem Gegner vermeiden kann, die Flucht. Auch dabei findet großer Wechsel und mannigfache Anpassung statt. Die einen Thiere fliegen geradeaus, die anderen in Schräglage. Die meisten suchen eine schützende Deckung zu gewinnen: das Feldhuhn streckt sich lang auf den Boden, wenn es gefunden wird; der Wasserläufer, der auf Land überfacht wird, strebt in mächtigen Sprüngen sein heimisches Element wieder zu gewinnen; viele Insekten lassen sich plötzlich aus der Höhe herab, um unter dem Blättergewirr eine Deckung zu finden. — Die zweite Gruppe der Schutzvorrichtungen bilden diejenigen, welche zur Abwehr eines Angriffs oder zur Vernichtung des Feindes dienen sollen. Dazu sind die Thiere mit den verschiedensten Arten von Waffen ausgestattet, wie Klauen, Zähne, Hörner, Giftstachel und dergl. mehr. Die unangenehme Wirkung dieser unscheinbaren Waffen lennt mancher aus eigener Erfahrung, der in der Sommerfrische unter schattigen Bäumen Ruhe und Erquickung sucht und eine Welt von Insekten um sich dulden muß. Was die menschliche Haut noch lediglich erträgt, giebt den kleinen Lebewesen aber, welche die Insekten angreifen, den Todesstoß. So bohren z. B. viele Insekten ihre Haare, die mit einer äußerst feinen Spitze, zum Theil sogar mit Widerhaken versehen sind, senkrecht in die Haut des Angreifenden, in die sie durch jede Gegengewalt nur noch tiefer hineingestoßen werden. Sehr verbreitet ist bei den Insekten auch die Ausschüttung eines flüssigen Stoffes als Schutzmittel. Die Larven der Schaumfliegen hüllen sich in den sogenannten Kalkspeichel, viele Afterraupen sind von einem zähen Schleim umgeben. Einzelne Thiere, wie der Lausläufer, die Coecillie unter andern, sondern erst beim Angriff selbst einen ätzenden oder kitzelnden Saft ab, der den Gegner abbrechen soll. Die Lausfliegen werden von den Bögeln wahrscheinlich ihres widerlichen Geschmacks wegen gemieden. — Bei zahlreichen Thieren finden sich in ihrer äußeren Ausstattung Merkmale, welche sie gefährlich und zur Vertheidigung gerüstet erscheinen lassen, sich aber in der That nur als Täuschungen, als Scheinwaffen erweisen. Diese Thiere besitzen, so harmlos sie sind, doch ein erschreckendes Aussehen oder wissen sich wenigstens in der Noth ein solches zu geben. Allerlei Hautauswüchse, wie Hörner, Dornen, Lappen, die im Ernstfall gar nicht zu gebrauchen sind, geben vielen Käfern und besonders den Wanzen eine dräuende Gestalt; manche Thiere vermögen durch plötzlichen Farbenwechsel den angreifenden Feind zu verblüffen; bei anderen wieder, wie z. B. den Schmetterlingsraupen, verhalten sich eigenthümlich angeordnete Zeichnungen, die sog. Schein-Augen, zu falschen Vorstellungen. Mit diesen Schutzmitteln verbinden manche Thiere, wenn sie angegriffen werden, noch Droh- und Schreckbewegungen. Die große Libelle bewegt den Hinterleib wie zum Stich, ohne überhaupt einen Stachel zu haben, die Reptilien sträuben die Rämme, die Vögel sperren die Schnäbel auf u. s. w. Schließlich sei noch erwähnt, daß manche Thiere, die selbst keine Schutzmittel besitzen, vollständig andere auf gefällige Arten zu kopiren wissen und so, unter falscher Flagge segelnd, sich völlig sicher stellen.

Herr Quisfort ist wieder da und bereitet, wie der „Anzeiger f. d. Havelland“ erfährt, ein neues Bauprojekt und zwar in Spandau vor. Der bekannte Gründer von Westend hat, vermutlich im Auftrage eines Konsortiums, den Vagerplatz des Schneidemühlendesslers Köner an der Neuenfelderstraße gekauft, um daselbst Bauten auszuführen. Auf dem sehr ausgedehnten Terrain, das sich von der Straße bis zum Havelufer erstreckt, sollen eine große Anzahl, wie es heißt, achtzehn zweistöckige Häuser mit mittleren Wohnungen und an der Straßenseite Gebäude mit herrschaftlichen Quartieren errichtet werden. Der ganze Komplex wird jedenfalls noch von Straßen durchschnitten werden.

Die Lage eines Redakteurs schildert ein englisches Blatt mit folgenden Worten: „Die Herausgabe eines Blattes ist ein vernünftiges Ding, die besonders dem Redakteur allezeit Freude schafft und selbst viel Vergnügen macht. Enthält die Zeitung zu viel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, so will man sie nicht ansehen. Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das Geld da; ist sie klein, so verdirbt man sich die Augen beim Lesen. Treten wir jemand auf's Hühnerauge, so lachen die andern, während jener sich ärgert; figneln wir aber die andern an einer verwerdlichen Stelle, so schimpfen sie, und ersterer lacht sich ins Häufchen. Loben wir jemand, so find wir parteiisch; thun wir es nicht, so find wir es scharflich auch wieder. Bringen wir einen Artikel, der den Damen gefällt, so sagen die Männer, es wäre Gewösch, befriedigen wir aber die Wünsche der Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus.“

Im Interesse des Milch konsumirenden Publikums bringt der Polizeipräsident auf Grund des Ministerialerlasses vom 28. September 1883 zur öffentlichen Kenntniß, daß bei dem Milchhändler Heinrich Niemeier, Neuenburgerstr. 2a, und bei dem Milchhändler Hermann Dreisner, Waldemarstr. 34 hier selbst, wiederholt Milch, und zwar bei ersterem sogenannte Halbmilch und bei letzterem Magermilch entnommen worden ist, welche nicht den Bestimmungen in der Polizeiverordnung vom 6. Juli 1887 entsprach.

In der Grünauer Affäre findet gegen die Angeklagten Gajzl, Göckel und Frau, Werner, Fabrenwaldt, Höhne, Frank, Appelgrün, Kaufhold und Genossen Termin vor dem Amtsgericht Köpenick am Donnerstag, den 12. d. M., 9½ Uhr, statt. Insgesamt beträgt die Zahl der Angeklagten zwölf. Als Belastungszeugen werden u. a. noch die Gendarmen Riehm aus Groß-Lichterfelde, Rasch aus Rudow und Länger aus Tempelhof vor dem Amtsgericht erscheinen.

Ein „humane“ Arbeitgeber. Wie es mit der Duldsamkeit der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern in Bezug auf das Fehlen von Arbeiterleistungen steht, zeigt wieder einmal recht drastisch folgender Fall. In der Pianofabrik von Gutschow, Wienerstraße 44, arbeitete schon seit längerer Zeit der Tischler W. Dertelbe ist Leser mehrerer Arbeiterblätter, unter diesen auch der „Berliner Volks-Tribüne“. Derselbe war den Sonntag über in der Werkstatt liegen geblieben. Herr Gutschow hatte sie aufgestöbert und wohl auch gelesen. Nun schien ihm wohl der Inhalt etwas schwer fassbar, denn am Montag öffnete er dem W. die Aussicht, entweder dies „Schandblatt“ abzujubeln oder die Arbeit niederzulegen. Herr W. zog das Letztere vor und hat, wie uns mitgeteilt wird, bereits wieder Arbeit in einer anderen Werkstatt.

Den Besitzern von Tanzlokalen in Reinickendorf und der Umgegend ist durch landrätliche Verfügung bekannt gegeben worden, daß die Vergünstigung, an allen Sonntagen Tanzmusik halten zu dürfen, in Zukunft wegfällt. Nach einer bestehenden Verordnung des Ober-Präsidenten soll die polizeiliche Erlaubnis zur Abhaltung von Tanzmusik auf dem flachen Lande in der Regel nur alle acht Wochen einmal erteilt werden. Die Gastwirthe in Reinickendorf, welche zum größten Theil auf den Verkehr der Berliner angewiesen sind, wollen nunmehr bei dem Ober-Präsidenten vorstellig werden, einmal weil sie der Meinung sind, daß die für die Verhältnisse des platten Landes berechnete Präsidial-Verordnung für Reinickendorf als einen Vorort Berlins nicht zureichte; sodann aber wollen sie, wenn diese Annahme dennoch Platz greift, dahin petitioniren, daß diese Verfügung in entsprechender Weise geändert werde, weil sonst ein großer Theil der Gastwirthe in der näheren Umgebung Berlins durch die Verfügung in ihrer Lebensbedingung bedroht sein würde.

Ein Hund als Lebensretter. Einem riesigen Leonberger verdankt der 5jährige Paul K. sein Leben, welches am Freitag Nachmittag arg gefährdet war. Von Augenzeugen wird darüber berichtet: Als am Freitag, Nachmittags gegen 2 Uhr, obenwähnter Knabe mit mehreren anderen Kindern dicht am Ufer des Landwehrkanals (am Tempelhofer Ufer) spielte und sich auf die Eisenstange des Geländers gesetzt hatte, fiel er plötzlich rücklings in das Wasser und verschwand in den Wellen desselben. Niemand war so nahe, daß er dem mit dem Gertruden kämpfenden Knaben hätte Hilfe bringen können; nur ein Herr, welcher mit einem riesigen Leonberger Hunde vorübergegangen, hatte die Szene mit angesehen. Schnell entschlossen warf der Herr sein Taschentuch in das Wasser und feuerte das Thier an, hineinzuspringen und das Taschentuch, welches ziemlich nahe an dem Knaben schwamm, zu holen. Mit einem mächtigen Satz sprang der Leonberger ins Wasser und näherte sich schnell dem eben wieder aufgetauchten Kleinen. Von seinem Herrn aufgemuntert, das „Kind“ zu fassen, gelang es dem braven Thier, dasselbe mit den Zähnen an den Kleidern zu fassen, welches sich an dem riesigen Körper so lange festhielt, bis ein Schiffer, der in der Nähe mit seinem Kahn vor Anker lag, beide in seinem Boot barg. Der Knabe, welcher außer dem nassen Bade mit dem Schreck davongelommen war, wurde in warme Decken gehüllt und nach der nahe gelegenen elterlichen Wohnung geschafft, während der brave Leonberger sich die Lieblosungen der Menge für seine Heldenthat gefallen lassen mußte.

Schwarze Vögel. Von den Auswanderern, welche am Freitag auf der Reise nach Hamburg in Spandau eintrafen, mußte ein Mann nebst seiner Frau und ihrem einhalbjährigen Kinde zurückbleiben, weil letzteres an den schwarzen Vögel erkrankt war. Alle drei Personen wurden in der am Stabholzgarten befindlichen Choleraabarde untergebracht, wo das Kind ärztlich behandelt wird. Die Familie ist unter ständige Beobachtung gestellt, damit sie mit niemand in Verkehr trete und eine Weiterverbreitung der Seuche verhindert werde. Der Auswandererschuppen wurde gründlich desinficirt. Die Polizeibehörde in Hamburg ist von diesem Vorfall benachrichtigt, damit sie die weitergereisten Auswanderer bei ihrer Ankunft in der Hafenstadt einer Untersuchung unterzieht.

Vom Amerikafieber ergriffen, hat kürzlich die Gattin eines Schuhmachers, der (an der Ecke der Linden- und Ritterstraße) ein blühendes Ladengeschäft besitzt, unter Mitnahme von 1500 M. ihren Mann nach siebenjähriger Ehe verlassen. Von Hamburg aus richtete sie einen Brief an den Gatten, worin sie erklärte, daß sie der Sehnsucht nach Amerika (!) nicht mehr widerstehen können und ihn auffordert, — ihr zu folgen! Der Mann soll jedoch hierzu wenig Lust verspüren und über den Verlust seiner „besseren“ Hälfte nicht „untröstlich“ sein. Er wird sofort den Scheidungsprozeß einleiten.

Aus einem Gebüsch in den Anlagen des Rollendorfparkes kam am Montag in aller Frühe ein Mensch hervorgezogen. Ein Bewohner des Rollendorfparkes, der von seiner Wohnung aus Augenzeuge des Vorfalles gewesen, nahm Veranlassung, das Gebüsch nachzusehen und fand in demselben eine silberne Zylinderuhr mit zerbrochenem Glase und unechter Zanzelle mit einer metallenen Kapself, sowie ein altes Notizbuch auf den Namen Busch. Obgleich das Gebüsch streng observirt wurde, hat sich jedoch bisher kein Eigentümer um die gefundenen Sachen, die gegenwärtig in dem Polizeiamt zu Schöneberg verwahrt werden, gemüthert. Dieser Umstand läßt den Schluß gerechtfertigt erscheinen, daß dieselben entweder aus einem Diebstahl oder aus einer Leichenfinderei herrühren. Zu relognosziren sind die Gegenstände im Amtsbureau zu Schöneberg.

In die Rood'sche Mordsache von Schöneberg kommt nun doch anscheinend mehr Licht. Zunächst haben Wilmsdorfer Schullinder, welche im Felde in der Nähe der Mordstelle spielten, unweit derselben, unter Steinen vorsichtig verpackt, die Müge des ermordeten Rood, welche bisher nicht ermittelt worden ist, aufgefunden. Ferner hat sich jetzt ein Zeuge gemeldet, der diejenige Person, aus welcher von Anfang an der meiste Verdacht der Täterschaft ruhte, die am Morgen gleich nach der That mit blutigem, zertrügtem Gesicht in ihrer Wohnung im Bette betroffen worden ist, und die angegeben hatte, bereits am Abend mit anderen Personen in eine Schlägerei verwickelt gewesen und schon am Abend das Bett aufgesucht zu haben, noch am Sonntag Morgen in der Mühlenstraße gesehen hat. Seitens der Gendarmerie ist noch am Donnerstag sofort der Staatsanwaltschaft Mittheilung gemacht worden.

Ein plötzlicher Tod fand gestern Nachmittag die Frau des Majors v. W. im Invalidenhause. Die bejahrte Frau betrat gegen 2 Uhr mit einem Grünwald-Billet den Poron des Lehrers Stadtbahnhofes, wurde aber durch eine plötzliche Maltigkeit gezwungen, sich auf einer Bank niederzulassen. Kaum hatte sie sich gesetzt, da fiel sie wie leblos um. Die zu Hilfe eilenden Bahnbeamten, welche die Frau kannten, brachten dieselbe, da noch Leben in ihr zu sein schien, schleunigst in einer Droschke nach ihrer Wohnung, aber schon ehe die Droschke abgefahren war, gab die Frau ihren Geist auf.

Schon wieder war der Grünwald-Schauplatz eines Doppelfelbstmordes. Am Mittwoch früh wurden in einer Schöpfung am Wege nach Schildhorn die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens gefunden, die jeder einen Schuß in der Brust hatten. Die Leichen sind bereits als die eines Buchhalters und der Directrice eines hiesigen Konfektionsgeschäftes erkannt worden. Nach bei den Leichen vorgefundenen Papieren hat unglückliche Liebe ihnen Veranlassung zum Selbstmord gegeben.

Eine unbekanntes Frau wurde vorgestern Abend in der Elbstraße bewußlos an der Erde liegend von Beamten des 12. Polizeireviers aufgefunden und zur Charite transportirt. Bis gestern Mittag ist die Unbekannte weder relognoszirt worden, noch hat dieselbe das Bewußtsein wieder erlangt.

In selbstmörderischen Absicht nahm vorgestern Nachmittag der Kaufmann Wilhelm M. aus der P. Straße eine Quantität Phosphor zu sich; dann eilte er ruhelos in den

Straßen umher und brach schließlich in der Kaststraße bewußlos und sich in Krämpfen windend zusammen. Vom 5. Polizeirevier in ein Krankenhaus transportirt, gelang es bald, durch Gegenmittel jegliche Lebensgefahr zu beseitigen. Unglückliche Liebe soll den jungen Mann zu dem Selbstmordversuch getrieben haben.

Bewegung der Bevölkerung der Stadt Berlin. In der Woche vom 10. bis 16. Juni fanden 157 Eheschließungen statt. Lebendgeboren wurden 822 Kinder, darunter 119 außerehelich, todtgeboren waren 32 mit 3 außerehelich. Die Lebendgeborenen sind 29,9, die Todtgeborenen 1,2 pro Tausend der Bevölkerung, die außerehelich Geborenen sind bei den Lebendgeborenen 14,6, bei den Todtgeborenen 9,4 pSt. Die Zahl der gemeldeten Sterbefälle betrug 497, die sich auf die Wochentage wie folgt vertheilen: Sonntag 68, Montag 72, Dienstag 69, Mittwoch 78, Donnerstag 83, Freitag 71, Sonnabend 76. Von den Gestorbenen erlagen an Malaria 3, Scharlach 3, Pocken 1, Diphtheritis 13, Typhus 1, Keuchhusten 12, Rindstiebsieber 3, Typhus 2, Altersschwäche 19, Gehirnblut 18, Lungenerkrankung 38, Unfallschwäche 66, Diarrhöe 15, Brechdurchfall 33, Magendarmkatarrh 5. Durch Vergiftung kam 1 Person um (durch Selbstmord). Einem gewaltigen Todesstarben 22 Personen, und zwar durch Verbrennung oder Verbrennung 1, Ertrinken 4, Erhängen 8, Ueberfahren 1, Sturz oder Schlag 4, Schußwunde 2, Stich-, Schnitt- oder Bißwunde 1. Operation 1. Hierunter sind 14 Todesfälle durch Selbstmord, 1 durch Tödtung herbeigeführt. Dem Alter nach sind die Gestorbenen: unter 1 Jahr alt 183 (36,8 pSt. der Gesamtsterblichkeit), 1—5 Jahre 61, 5—15 Jahre 14, 15 bis 20 Jahre 11, 20—30 Jahre 30, 30—40 Jahre 47, 40 bis 60 Jahre 70, 60—80 Jahre 67, über 80 Jahre 14 Personen. In hiesigen Krankenhäusern starben 125, einschließlich 7 Auswärtige, welche zur Behandlung hierher gebracht waren. Auf die Standesämter vertheilen sich die Todesfälle folgendermaßen: Berlin-Köln-Dorotheenstadt (I) 14, Friedrichstadt (II) 9, Friedrich- und Schöneberger Vorstadt (I) 27, Friedrich- und Tempelhofer Vorstadt (IV) 39, Luisenstadt jenseits, westlich (Va) 39, Luisenstadt jenseits, östlich (Vb) 24, Luisenstadt diesseits und Neu-Köln (VI) 33, Stralauer Viertel, westlich (VIIa) 59, Stralauer Viertel, östlich (VIIb) 30, Königstadt (VIII) 36, Spandauer Viertel (IX) 25, Rosenhaler Vorstadt, südlich (Xa) 34, Rosenhaler Vorstadt, nördlich (Xb) 19, Dranienburger Vorstadt (XI) 44, Friedrich-Wilhelmstadt und Moabit (XII) 34, Wedding (XIII) 31. Die Sterbefälle sind 18,1 pro Tausend der fortgeschrittenen Bevölkerungszahl (1 436 412). — Die Sterblichkeitsziffer in folgenden Städten des Deutschen Reiches mit mehr als 100 000 Einwohnern betrug in Aachen 16,5, Altona 21,4, Barmen 16,6, Bremen 15,0, Breslau 27,7, Chemnitz 27,1, Danzig 21,6, Dresden 16,3, Düsseldorf 19,1, Ebersfeld 16,5, Frankfurt a. M. 17,8, Hamburg mit Vororten 29,8, Hannover 17,2, Köln 18,7, Königsberg 24,3, Leipzig 15,6, Magdeburg 21,6, München 27,8, Nürnberg 21,2, Stettin 22,6, Stralsburg i. E. 26,5, Stuttgart 17,6 pro Tausend. In anderen Großstädten Europas mit mehr als 300 000 Einwohnern betrug die Sterblichkeitsziffer in Amsterdam 21,7, Budapest (Borwoche) 33,4, Dublin 24,6, Liverpool 15,6, London 14,2, Paris 20,6, Petersburg (Borwoche) 33,6, Warschau (Borwoche) 24,9, Wien (Borwoche) 27,6 pro Tausend. — Es wurden 2670 Zugezogene, 2070 Wegegezogene gemeldet, so daß sich die Bevölkerung mit Einrechnung der nachträglich gemeldeten Geborenen und des Zustromes, der den Wegegezogenen erfahrungsmäßig zugerechnet werden muß, um 776 vermehrt hat; die Einwohnerzahl beträgt sonach am Schlusse der Berichtswache 1 437 188. — In der Woche vom 17. bis 23. v. Mts. kamen zur Meldung Infektions-Erkrankungsfälle an Typhus 22, Pocken 4, Malaria 191, Scharlach 55, Diphtheritis 76, Rindstiebsieber 1.

Polizeibericht. Am 5. d. M. Abends wurde die Wittwe Krews in ihrer Wohnung in der Brandenburgstraße von ihrem Bruder, als derselbe von einem Ausgange zurückkehrte, auf dem Fußboden liegend aufgefunden, angeblich jedoch nicht weiter beachtet. Als er am anderen Morgen anstand und seine Schwester noch in derselben Lage erblickte, entdeckte er erst, daß dieselbe todt war. Nach Ausspruch des hinzugezogenen Arztes ist der Tod vermuthlich infolge eines Herzschlages eingetreten. Da die Todesursache aber nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte, wurde die Leiche nach dem Leichenschauhaufe gebracht. — In der Nacht zum 6. d. M. wurde vor dem Hause Friedrichstr. 143 eine unbekannt, etwa 30 Jahre alte Frauensperson schillich krank und bewußlos aufgefunden, zunächst nach der Sanitätswache in der Eichendorffstraße und, da sie sich dort nicht erholtte, mittelst Droschke nach der Charite gebracht. — Am 6. d. M. Vormittags wurde am Tempelhofer Ufer 17 im Kanal die Leiche eines neugeborenen Kindes, in eine roth- und weißgestreifte Schürze und ein Stück schwarze Gaze eingewickelt, aufgefunden und nach dem Leichenschauhaufe gebracht. — Nachmittags fiel der Omnibuskutscher Schulz an der Ecke der Kurfürsten- und Potsdamerstraße beim Befahren des Omnibus infolge Ausgleitens von demselben wieder herab und erlitt hierbei eine bedeutende Verletzung am Hinterkopf, so daß er nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit wurde der Zimmermann Lüdicke auf der Schillingstraße von einem Fuhrwerk überfahren und erlitt dabei einen Bruch des linken, sowie eine Quetschung des rechten Oberarms. Der Verletzte wurde mittelst Droschke nach dem Krankenhause Verbanien gebracht. — Abends versuchte in der Nähe der Charite ein junger Mann sich durch Genuß von Phosphor zu vergiften. Als er bald darauf Schmerzen verspürte, wandte er sich an einen in der Nähe postirten Schutzmann und wurde von demselben nach der Charite gebracht.

Vergnügens-Chronik.

Schweizer-Garten. Vielfachen Wünschen entsprechend, hat die Direction des Schweizer-Garten in Betreff des Eintrittspreises eine Ermäßigung von 20 Pf. eintreten lassen, so daß von heute, Sonntag, ab das Entree sich nur auf 30 Pf. pro Person stellt. Diese Ermäßigung geht nun nicht etwa Hand in Hand mit einer Reduktion der Spezialitäten, im Gegentheil weist das heutige Insetat in unserer Zeitung außer des bisher engagirten Spezialitäten-Ensembles noch die renommirte Gynastiker-Familie Hugoston sowie die beiden Alons Brothens Alning auf. Am Dienstag wird das wegen unglücklicher Witterung in voriger Woche ausfallende Feuerwerk abgebrannt werden.

In Weimanns Volksgarten entfaltete die dort gastirende, aus Yokohama gebürtige japanische Jongleurtruppe, Söhne und Töchter des fernem Ostens, ein großes Raffinement im Ausdenken der unglücklichen Tricks. Madame Godayou, die mit einer vrolligen Grandezza ihre Schmetterlinge fliegen läßt, Herr Godayou, der ganz unglückliche Leistungen mit allen möglichen Apparaten vollbringt, alle andern Künstler der seltenen Truppe leisten das Unglaubliche. Einen eigenartigen Reiz übt auf das Publikum die bis auf die unbedeutendsten Gegenstände sich erstreckende streng japanische Ausstellung aus. Für Mittwoch ist ein Kinderfest, verbunden mit japanischer Komikervorstellung, arrangirt.

In Seidel's Volksgarten, Badstraße (Gesundbrunnen), erfolgt heute wieder das Auffsteigen des „fliegenden Menschen“. Es ist diese eine interessante Neuheit auf aeronautischem Gebiete, die die größte Heiterkeit des zusehenden Publikums hervorruft. Großes Militärkonzert u. sorgt für angenehme Unterhaltung und auch die Kinder finden dort ihre Vergnügen. Näheres ist aus dem Insetat in heutiger Nummer ersichtlich.

Braunert-Park Ostend, Frankfurter Allee 72—73, früh, Hofraupark, Montag, den 9. Juli, Großes Sommerfest, verbunden mit Konzert, Ball und anderen Vergnügungen. Ver-

anstaltet von den Mitgliedern der Zentral-Kranke drei Frauen und Sterbefälle der Tischler u. s. w. zum Behalten beantragt ihrer Invaliden. Die Kaffeefüche ist von 3 Uhr geöffnet. Haber auf Eintritt der Dunkelheit: Große Kinder Fackelpolonaie, nach Reimallton jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Billets sind noch nach 4 30 Pf. bei allen Verwaltungsmitgliedern, auf den Bahnhöfen und in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Das Kaiser-Panorama — Passage — bringt für die Woche u. a. eine Wanderung durch das westliche Norweg und Christiania zum ersten Male zur Ausstellung.

Gerichts-Zeitung.

Ein Opfer des Heimwehs stand gestern vor Strafkammer des Landgerichts II. Die 19jährige Ida G. Reichenbach in Schleien diente bei dem Schlächtermeister in Bernau. Die Eintönigkeit des alltäglichen Lebens der schwach bevölkerten Luftstadt, in deren Nähe Quellengebiet des wohlrichesten der Flüsse, der Panke, liegt, machte das Mädchen melancholisch und das mächtige Gefühl des Heimwehs erwachte unversehens in ihr. Zum Glück gehörte Geld, und Geld befand sich in der Kaffe des Dienstherrn in Hülle und Fülle. Dies wissend, that die G. auf's Gerathewohl einen Griff in die Kaffe des Dienstherrn. Das ihr hierbei die runde Summe von vierhundert Mark in die Hände geriet, erschien ihr ein günstiger Zufall, einige Tage später befand sich Ida G., nachdem sie sich in Berlin verschiedene Kleidungsstücke gekauft, im Reichthum ihrer Kleider. Die Freude währte indes nicht lange, denn eines Tages klarte das Erscheinen des Reichthums der Polizei-Sergeanten den Ursprung des angeblich in Bernau schnell erworbenen Reichthums auf. Ida G. wurde wegen schweren Diebstahls verhaftet, ihr der Rest des entwendeten Geldes wieder abgenommen und sie demnächst in das Moabit-Untersuchungsgefängnis geschafft. Vor der Strafkammer legte sie eine aufrichtige Reue der begangenen That an den Tag. Der Gerichtshof ließ in Anbetracht der Beweggründe mäßig und demgemäß lautete das Urtheil auf nur 3 Monate Gefängnis.

Ein achtlos Gannerstädtchen hat der Vergolder F. Finkle ausgeführt, der dieserhalb vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stand. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß im September v. J. zwei Frauen, und zwar Mutter u. Tochter, ihre Ehemänner gleichzeitig unter Mitnahme der Mobiliarsachen verließen. Das Mobiliar brachten sie gemeinschaftlich in einer Remise unter, die sie zu diesem Zwecke von dem F. Finkle miethten. Als Finkle, der mit den Frauen oberflächlich bekannt war, dies erfuhr, begab er sich zu denselben und ließ ihnen in bereiteter Weise vor, daß sie die Sachen auf Verlangen ihrer Ehemänner unweigerlich herausgeben müßten. Es gab nur ein Mittel, um sich den Besitz der Sachen zu sichern, sie müßten einen Scheinverkauf mit einer zuverlässigen Person vor sich eingeben. Diese zuverlässige Person sei er selber. Den rathlos gewordenen Frauen, die nicht wußten, daß Finkle mehrfach im Buchthaus verurtheilt worden war, entfiel es, den Scheinverkauf vorzunehmen. Finkle, der sich von den Frauen vornehmlich über die Beschaffenheit der Sachen erkundete, ließ sich von ihnen unter Aufsicht der Mutter eine große Summe von 15 M. an, den ihm eine der Frauen vorher zu diesem Zwecke eingehändigelt hatte. Nachdem der Kaufvertrag unterschrieben worden war, entfernten sich die Frauen, und Finkle mußte den Schlüssel zur Remise den beiden Frauen mitbestellte 2 herausgeben. Man legte ihn auf die Kommode, und Finkle fand Gelegenheit, denselben vor seinem Fortgange unbemerkt in die Tasche zu nehmen. Sein erster Gang war zum Töddler Friedrich Handrock, den er früher im Buchthaus kennen gelernt. Er ließ ihm den Scheinvertrag und trat mit ihm wegen Ankaufs der Sachen in Unterhandlung. Handrock kaufte sämmtlich am Abend Sachen für 160 M. und machte ein gutes Geschäft, denn die Sachen waren nicht nur mit Wasche angefüllt, sondern die werthvolleren noch drei Sparkastenbüchern als Gemahlsam. Die Betrogenen schätzten ihren Verlust auf ca. 3000 M. Die Anklagebehörde nahm aus dem billigen Preise, den Handrock bezahlte, sowie aus dem Umstande, daß dieselbe die Belandschaft des Finkles im Buchthaus gemacht, an, daß Handrock den wahren Sachverhalt kannte und war dieser deshalb wegen Hehlerei unter Anklage gestellt worden. Der Gerichtshof belegte Finkle mit 4 Monate Gefängnis, wogegen Handrock mit 6 Monaten Gefängnis bestraft wurde.

Ein Omnibuskutscher war beim Anfahren der Potsdamerstraße durch einen Unfall gegen die linke Brustseite verletzt worden und hatte außer einem Rippenbruch auch einen geringen Bruch erlitten in die inneren Organe davongetragen. Nachdem derselbe ein Monat wieder ausgenommen hatte, erkrankte er etwa am 10. d. M. an einer rechtsseitigen Lungen- und Brustentzündung. Unter der Behauptung, daß diese Krankheit von Verbanien einen Unfall zurückzuführen sei, beanspruchte er von der fahrlässigen werks Berufsgenossenschaft eine Rente, wurde jedoch abgewiesen. Er rief hierauf die Entscheidung des Schiedsgerichts an, indem er selbst behauptete, infolge des Hufschlages auf der rechten Seite eine scharfe Kante gefallen zu sein und seitdem bis zu seiner Entlassung ununterbrochen in ärztlicher Behandlung gestanden zu haben. Auf eine frühere, vor 5 Jahren durchgemachte Lungenentzündung könne seine jetzige Krankheit nicht zurückzuführen werden, da er seitdem stets schwere Arbeit verrichtet habe, ohne irgend welche Beschwerden zu verspüren. Vom Schiedsgericht abgewiesen, legte er den Refurs an das Reichsversicherungsamt ein. Die von diesem veranlaßte Beweisaufnahme fiel dem Kutscher nicht günstig aus. Seine Zeugen vermochten über den behaupteten Fall nichts zu bekunden und der behandelnde Arzt sprach sich dahin aus, daß der Unfall wohl die Widerstandsfähigkeit der betroffenen Organe vermindert haben möge, die gegenwärtige Krankheit aber nicht direkt hervorgerufen haben könne. Unter diesen Umständen erkannte auch das Reichsversicherungsamt am 2. Juli auf Verwerfung des Refurses.

Den Wahrsagerinnen wunderbar schenkt jetzt der Kriminalpolizei ihre besondere Aufmerksamkeit. Die modernen Nachfolgerinnen der Pythia haufen meist in dürftigen Klammern und pflegen nichts ihr Eigen zu nennen, als ein fettiges Säckchen, einige Eier und etwas Kaffeegrund. Das Wahrsagen wird eben heutzutage schlecht bezahlt und die wenigsten Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß ein Kriminalschutzmann eines Tages drei Wahrsagerinnen kommen auf einen grünen Zweig. Das können höchstens diejenigen, welche die Sache im großen Stille betreiben und die Ehre haben, Damen in seidnen Gewändern, die in eigenem Equipagen vorfahren, zu empfangen. Die alte Matrone, welche sich am Freitag der V. Strafkammer als Almosenempfängerin Wilhelmine Salzweil vorstellte, gehört zweifellos zu den Auserwählten nicht; trotzdem sie das Blaue vom Himmel herab weisste, hat sie es doch nur zu einer überaus dürftigen Drahtfäden, der Gerüststoffe gebracht, und ein mehr als rechtliches Umschlagen verhielt ihre lüderliche Gestalt. Trotzdem auch sie ein so besonderer Gegenstand der polizeilichen Aufmerksamkeit, daß

...drei Frauen den Tbatbestand des versuchten Betruges zum Besten beantragte 10 M. Geldbuße. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, da er annahm, daß die drei weiblichen Reimnalkommissare schwerlich getäuscht werden konnten, letztere auch lachend zugaben, daß sie an die Kunst der Alten, in die Zukunft zu schauen, überhaupt nicht geglaubt hätten.

Soziales und Arbeiterbewegung.

In die Tischler Berlins. Gelder für die im Streit befindlichen Tischler Hamburgs nehmen nach wie vor gegen Quittung die Mitglieder in Empfang. Auch werden die Inhaber von Sammelbüchern ersucht, dieselben mit Betrag an die Kommission abzuliefern. Unterstützt wurden nachstehende Städte von den bis jetzt an die Kommission abgelieferten Geldern: Solingen 100 M., Halberstadt 600 M. und Hamburg mit 2275 M. Unterzeichnete Kommission richtet an alle Tischler Berlins die Bitte, am Sonnabend und Montag in allen Werkstätten zu sammeln, um dadurch den Hamburg Kollegen zum Siege zu verhelfen. Die Kommission der Berliner Tischler: F. Budeil, Waldemarstraße Nr. 73.

Lübeck, 23. Juni. Die Zigarrenarbeiter, welche seit acht Tagen mit den Fabrikanten wegen Lohnerhöhung in Unterhandlung standen, hielten am 16. d. M. eine Versammlung ab, um das Resultat dieser Verhandlungen entgegenzunehmen. Der Referent der Kommission, Herr Wittfoot, konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß der geforderte Lohnaufschlag von allen Fabrikanten bewilligt ist und in der Fabrik des Herrn Schweighofer bereits vom 11. d. M. an die erhöhten Löhne gezahlt werden, obgleich der Vereinbarung gemäß die Erhöhung erst am 18. d. M. in Kraft treten sollte. Ein definitives Resultat sei nur mit einem Fabrikanten nicht erzielt, da der Betreffende während der ganzen Woche auf Reisen war. Die Kommission wird sich aber so bald wie möglich mit ihm in Verbindung setzen. Die erhaltene Lohnerhöhung beträgt circa 10 pCt. — Es verdient bemerkt zu werden, daß, wie der „Gewerksch.“ mitteilt, sämtliche Zigarren und Tabakarbeiter Lübecks dem „Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter“ als Mitglieder angehören.

Die Grenz der Hausindustrie. Aus der Grasschaft Glas wird der „Schlesischen Volkszeitung“ über die Bündelholzschachtelfabrikation in ihrer Eigenschaft als soziale Kalamität höchsten Grades folgendes geschrieben: „Für das Tausend „Schwedenschachteln“ wird von den Fabrikanten der Preis von 70 Pf. bezahlt; sind dieselben „bezeitelt“, mit Etiketts versehen, 70 Pf. Spahn und Papier wird von der Fabrik geliefert; den Kleister müssen die Arbeiter selbst besorgen; sie brauchen für 2000 Schachteln 1 Pfd. Gerstenmehl zu 19 Pf. Wenn die Schachteln nicht fehlerfrei sind, was nicht immer in der Schuld der Arbeiter liegt, sondern oft am Material, z. B. zu stark angefeuchteter Spahn, wodurch das blaue Papier rötlich gefärbt wird, so wird die Waare als undraufbar verworfen und die fleißigen Hände haben umsonst gearbeitet; ein Ausfall von einigen Hundert (bis 800) ist ein herber Verlust. Wie viel Schachteln werden von einer Person in einer Woche gefertigt? In der Regel sind die Schulkinder, gewöhnlich schon sogar Kinder von 5 Jahren an, die Hauptlieferanten der unter Aufsicht der Mutter; die kleinen Finger erlangen bald eine große Gewandtheit. Eine Mutter mit 3 Kindern bringt zu dem Ende der Woche 3000, wenn's hoch kommt 4000 zu Stande. (Also beträgt der Wochenverdienst von 4 Personen für unbesetzte Schwedenschachteln 1 M. 80 Pf., im höchsten Falle 2 M. 40 Pf., für besetzte 2 M. 10 Pf., höchstens 2 M. 80 Pf., und davon muß noch der Betrag für das zum Kleister verwendete Gerstenmehl, also 57 resp. 76 Pf. abgezogen werden. Entsetzlich! Neb.) Aber dann müssen die armen Kleinen früh um 4 Uhr aus dem Bett, um vor der Schule das Benjum abzuwaschen; und nach der Schule dauert die Sitzung am Abend bis 8, gewöhnlich bis 9 Uhr; wenn Noth an Mann kommt, noch länger. Kommt man in solcher Arbeiterstube, wo 4 Personen an Tische mit staunenswerther Behändigkeit Schachteln machen, so prallt man oft unwillkürlich zurück vor dem Dunst und dem üblen Geruch, den der feuchte Spahn und der Kleister entwickeln, und vor der Hitze, die fürs Trocknen der Schachteln erhalten werden muß. Dazu kommt nun, daß die Leute ihre Waare selbst abliefern und dabei viel Zeit opfern müssen: stundenlanges Warten beim Abliefern, der weite, oft mehr als eine Meile weite Weg zur Fabrik bei jealichem, auch dem schlechtesten Wetter am bestimmten Tage. Die Folgen dieser Blutarbeit sind klar; mangelhafte Ernährung, Ueberanstrengung der Kinder, ungesunde Luft. Solche Kinder sitzen in der Schule ganz theilnahmlos, matt und deprimiert; sie sind für den Lehrer wahre Schmerzenskinder. — so fragt der Einsender zum Schluß — dieser Kalamität nicht etwas abgeholfen werden, wenn auf den Verbandstagen der Bündelholzfabrikanten gemeinsam der Preis der fertigen Waare höher gestellt würde? Jetzt zahlen die Konsumumenten für 1 „Paket“ „Schwedens“ zu 10 Schachteln 10 Pf.; selbst wenn nur die Hälfte mehr gezahlt würde, so wären die Bündelholz immerhin noch billig, nur müßte dieser Aufschlag auch wirklich den Arbeitern zugute kommen. Früher wurden pro Tausend 80 Pf., selbst eine Mark und darüber gezahlt.“ Die Frage des Einsenders kann leider nicht mit Ja beantwortet werden. In der herrschenden Nationalökonomie spielt die Humanität keine Rolle, da walden die unerbittlichen Gesetze der Konkurrenz und der Plusmacherei. Wenn die Bündelholzfabrikanten die Preise in die Höhe treiben können, so werden sie das Plus in die eigene Tasche stecken. Von dem guten Herzen ist auf dem ökonomischen Gebiete nichts zu erhoffen. Da kann nur das Gesetz und eine gründliche Sozialreform helfen.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein zur Unterstützung erkrankter Mitglieder der Maurer Berlins hielt am 4. d. M. eine Mitgliederversammlung ab. Der Kassirer verlas zunächst die Abrechnung, wonach ein Kassensbestand von 79 M. 1 Pf. verblieb. Nachdem die Revisoren die Richtigkeit bestätigt hatten, schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt die Herren Bernau, 1. Vorsitzender; M. Müller, Stellvertreter; Rindermann, 1. Kassirer; A. Wagner, Stellvertreter; M. Schulz, Schriftführer; Ferd. Müller, Stellvertreter. Als Revisoren wurden die Herren Regle und Billmann gewählt; als „Zuschauer“ die Herren Friedrich und Sarmann. Nachdem noch einige Unterstützungsgesuche erledigt waren, machte der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung wieder in Scheffer's Lokal, Inselstr. 10, am 17. Juli stattfindet.

Der Unterstützungsbund der Hausdiener Berlins hielt am 3. Juli seine Generalversammlung ab. Nach Beschlussigung einiger Unterstützungen wurde der letzte Vierteljahresbericht verlesen, welcher eine Einnahme von 1148,26 M. und eine Ausgabe von 960,31 M. ergab. Das Vermögen des Bundes beträgt 1580,70 M. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Es wurde hierauf der Bericht vom Stellennachweis verlesen, welcher ergab, daß 80 vakante Stellen angemeldet und 5 besetzt wurden. Alsdann fand die Wahl resp. Bestätigung des Gesamtvorstandes und der Revisoren für die Zeit von Juli bis September statt. Herr Schulz wurde als Mitglied der Wahlkommission gewählt. Hierauf wurden 19 neue Mitglieder aufgenommen. — Das Sommerfest des Bundes findet heute, Sonntag auf dem „Berliner Bod“ statt. Willets 30 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern, sowie in den mit Kalorien belegten Handlungen zu haben. Der nächste geistige Abend findet am Dienstag, den 17. Juli, bei Feuerwerker und verw. Berufsgenossen. Dienstag, den 10. Juli,

Abends 8 Uhr, bei Deigmüller, Alte Jakobstraße 48, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kassensbericht vom 1. Vierteljahr und Rechenschaftsbericht der Fachschule. 2. Verlesen der neu aufgenommenen Mitglieder. 3. Bericht der Filiale über ihre Thätigkeit im ersten Vierteljahr. 4. Wahl der Fachschulkommission. 5. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Neutral-Franken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen, Filiale Berlin Süd. Dienstag, den 10. d. M., Abends 9 Uhr, Alte Jakobstr. 83 (Café Reiber), Mitglieder-Versammlung.

Eine öffentliche Schneiderversammlung findet am Montag, den 9. Juli, in Grätweil's Bierhallen, Kommandantenstraße 77—79, statt. Tagesordnung: Wahl der Delegation zum Kongress.

Verein der Modelltischler. Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant Ackerstraße 144. Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht und Bericht der Revisoren. 2. Bericht des Vergnügungsausschusses. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragelasten. Der Arbeitsnachweis des Vereins befindet sich bei H. Rode, Feldstraße 9. Billets zu dem am 21. Juli stattfindenden Sommervergnügen im Lokal „Feldschlößchen“ sind bei den Mitgliedern zu haben.

Vereinigung deutscher Stellmacher, Mitgliedschaft Berlin. Versammlung am Montag, den 9. d. M., Abends 8½ Uhr, Viniensstr. 19, im großen Saale. Vortrag über das Thema: „Der Drang nach Selbstständigkeit“.

Große öffentliche Schuhmacher-Versammlung Montag, den 9. Juli, Abends 8½ Uhr im „Königstadt-Raffino“, Holzmarktstr. 72. Tagesordnung: Abrechnung vom Streik.

Öffentliche Versammlung der Kürschner heute, Sonntag, Vormittags 10½ Uhr, im Saale des alten Schützenhauses, Viniensstr. 5—6. Tagesordnung: 1. Bericht der Zeitungs-Kommission. 2. Wie ist es möglich, den heutigen Lohnreduktionen entgegen zu treten? 3. Gewerblich-ökonomische Angelegenheiten.

Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband Berlin West. Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr, Steglitzerstr. 27 (Hohenzollern-Garten) Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes und Fragelasten.

Verein Berliner Hausdiener. Montag, den 9. d. M., Abends 9 Uhr, Neue Grünstr. 28, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vierteljahresbericht. 3. Verschiedenes und Fragelasten.

Verein der Bauanschläger Berlins und Umgegend. Versammlung heute, Sonntag, Vormittags 10½ Uhr, Oranienstraße 51 bei Preuß. Quittungsbuch legitimiert.

Verein zur Wahrung der Interessen der Ladivier aller Branchen. Montag, den 9. d. M., Abends 8½ Uhr, Kommandantenstr. 20 Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal und vom Stiftungsfeste. 2. Verschiedenes und Fragelasten.

Verband deutscher Zimmerleute. (Lokalverband Berlin Zentrum.) Generalversammlung am Dienstag, den 10. Juli, Abends 8½ Uhr, Kommandantenstraße 72. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes und Fragelasten.

Fachverein der Metallschrauben-, Fecondreher und Berufsgenossen Berlins. Montag, den 9. d. M., Abends 8 Uhr, Köpnickstraße 150—151, bei Böttcher, außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Wie stellt sich der Verein der Arbeitseinstellung bei der Firma Erdmann und Groß gegenüber? 2. Verschiedenes.

Verein der Parquetbodenleger Berlins. Montag, den 9. Juli, in Jordan's Lokal (unterer Saal), Neue Grünstraße 28, Versammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Arbeitsnachweis. 2. Verschiedenes. 3. Fragelasten. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Fachverein der Marmor- und Granitarbeiter. Heute, Sonntag, Vormittags 10½ Uhr, bei Deigmüller, Alte Jakobstraße 48: Versammlung. Kollegen als Gäste willkommen.

Ferie-Franken- und Begräbniskasse der Schuhmacher und Berufsgenossen Berlins (C. S. Nr. 27). Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr, im Innungshaus, Fischerstraße 25, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vierteljähriger Kassensbericht. 2. Innere Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Quittungsbuch legitimiert.

Fachverein der Posamentiere und Berufsgenossen. Montag, den 9. Juli, Abends 8½ Uhr, im Königstadt-Raffino, Holzmarktstr. 72, Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Wille: „Was ist gut, oder die natürliche Grundlage der Moral.“ — Heute, Sonntag, Vereinspartie nach Eßner. Versammlung: Schleiferei Bahnhof. Abfahrt 6½ Uhr. Gäste willkommen. Für Nachzügler: Frühstückspause Woltersdorfer Schleuse.

Fachverein sämtlicher an Holzverarbeitungs-Maschinen beschäftigter Arbeiter. Generalversammlung am Montag, den 9. Juli, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Saeger, Grüner Weg 29. Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. Gäste sind willkommen.

Turn- und gesellige Vereine am Sonntag. Lübeck'scher Turnverein (2. Lehrabteilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57—58. — Turnverein „Wedding“ (2. Lehrabteilung) Nachmittags 4 Uhr Banstr. 9. — Turnverein „Froh und Frei“ (Lehrabteilung) Nachmittags 4 Uhr Bergstr. 57.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine etc. am Montag. Männergesangverein „Freimuth“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Lehmann, Naunynstraße 44. — Gesangverein „Sängerlust“ Abends 9 Uhr im Restaurant, Landsbergerstraße 80. — Männergesangverein „Weiße Rose“ Abends 9 Uhr im Restaurant Aine, Gerichtstr. 10. — Männergesangverein „Eintracht I“ Abends 9 Uhr Köpnickstr. 68, im Restaurant. — Männergesangverein „Firmitas“ Abends 9 Uhr bei Wolf u. Krüger, Seltigerstr. 126, Gesang und Musik. — Turnverein „Hafenstraße“ (Lehrabteilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstr. 60—61. — „Berliner Turngenossenschaft“ (7. Lehrabteilung) Abends 8 Uhr in der städt. Turnhalle, Brägerstr. 17—18; — desgl. 6. Männerabteilung Abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Gubenerstr. 51. — Lübeck'scher Turnverein (Männerabteilung) Abends 8 Uhr Elisabethstraße 57—58. — Verein ehemaliger Schüler der VII. Gemeindefchule Abends 9 Uhr im Restaurant Poppe, Lindenstraße 106. — „Friedrichs-Verein“ (ehemalige Köpflinge des großen Friedrichs-Waisenhauses der Stadt Berlin) Abends 8½ Uhr bei Bornmann, Ohmstraße 2. — „Bitterklub Amphion“ Abends 8½ Uhr im „Kurfürstenteller“, Poststraße 5. — Vergnügungsberein „Lustig“ Abends 9 Uhr bei Thamm, Schönbauer Allee 28. — Verein „Katholik“ Abends 8½ Uhr im Restaurant Fritze, Elisabethstr. 30. — „Arends'scher Stenographenverein“ Abends 8½ Uhr im Restaurant „Baag“ Blumenstr. 10. — „Arends'scher Stenographenverein“ „Apollobund“ Abends 8½ Uhr Turmstr. 31 (Noabit). — Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends 8½ Uhr im Münchener Bräuhaus, Neue Friedrichstr. 1, Unterrichts- und Übungsstunde.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; so verwarbt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt derselben identifiziert zu werden.

Unterzeichneter glaubte bisher, daß man die Todten nach dem Kirchhof fährt oder trägt, ist aber jetzt eines Besseren belehrt worden, nämlich daß es auch „möglich“ ist, daß der Todte zu Fuß dorthin gehen kann. Ich wohne in Niddorf, Bring Danjersstr. 35. Am Freitag starb der in demselben Hause wohnhafte, in sehr ärmlichen Verhältnissen lebende Arbeiter

Armer, Vater von 5 Kindern. Da das „Sterbegeld“, welches die Wittve erhielt, nicht hinreichte, so erbot ich mich mit noch zwei Herren, um der Frau das Geld für den Leichenwagen etc. zu sparen, die Leiche auf einem Breal nach der Leichenhalle des am Chausseeufer gelegenen Kirchhofes der Niddorfer Gemeinde zu befördern. Anfanglich ging auch alles auf von statten, bis wir am Kirchhof ankamen, wo uns der Chaussee-einnehmer 20 Pf. für die Leiche abverlangte. Als wir ihm bedeuteten, daß der Verstorbene ein armer Mann war, fuhr er uns mit den Worten an: „Das geht mich gar nichts an, Sie hätten ihn ja allein nach dem Kirchhof laufen lassen können; wer arm ist, braucht nicht zu fahren.“ Als wir uns von unfreiem Erstaunen etwas erholt hatten, fragten wir den Herrn, wie das ein Todter wohl fertig bringen, respektiv wie man es ihm beibringen kann. Natürlich blieb uns der Herr die Antwort schuldig. Wir bezahlten unter einigen Schmiedeleuten, welche wir dem Herrn ins Ohr flüsteren, die 20 Pf., damit der Todte nicht etwa noch als Chausseegelddefraudant bestraft wird, denn nach dem oben geschilderten wäre dies ja möglich.

Meiner Ansicht nach wäre es wohl recht und billig, daß die Gemeinde Niddorf mit der Chausseeverwaltung ein Abkommen trafe, wonach die Bestattung der Leichen an der Kirchhofstür unterbliebe

E. Heidmann, Niddorf, Bring Danjersstr. 35

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Brieflicher Antwort wird nicht erteilt.

Alter Abonnent. Ein Schlafurische muß, wenn er am ersten ausziehen will, am 15. kündigen. Sie haben die Miethe für den ganzen Monat zu fordern, sofern nicht eine andere Kündigungsfrist ausgemacht war.

Metallarbeiterkasse Niddorf. Ihr Brief ist uns erst am Sonnabend Vormittag zugestellt worden. Die Notiz konnte also in der Sonnabendnummer nicht mehr veröffentlicht werden.

Wortlich. Auch Ihre Vereinsanzeige haben wir für die Sonnabendnummer zu spät (erst Sonnabend früh) erhalten.

G. B. Seltowerstraße. Wir empfehlen Ihnen den Inseratenthail unseres Blattes.

Alter Abonnent Nussauerstr. Diese Frage läßt sich in Kürze nicht beantworten; zu mündlicher Auskunft sind wir bereit.

G. W. Naunynstr. Die Kündigung ist verspätet, theilen Sie dem Wirth sofort mit, daß Sie dieselbe nicht annehmen.

F. C. 1888. Sie können auf Einräumung eines Bodengelasses klagen; wenn Sie nachweisen, daß Sie durch das bisherige Fehlen eines solchen bedernde Unkosten gehabt haben, muß Ihnen der Vermiether dieselben ersetzen.

O. J., Griebenowstraße. Antworten Sie sogleich dem Wirth, daß Sie die Kündigung als unzulässig nicht annehmen.

H. H., Griebenowstraße. Das Wort „weiland“ ist keineswegs ein Ehrentitel; es bedeutet soviel wie der Verstorbene. Das Wort ist veraltet und wird gewöhnlich nicht gebraucht; die Hofsprache liebt aber dergleichen antiquierte Worte.

A. S. 96. Wenn ein Dienstmädchen ausdrücklich mit 14 tägiger Kündigung engagirt ist, so kann sie an jedem 15. zum nächsten 1. gekündigt werden; ob ihr der Lohn verabredungsgemäß monatlich gezahlt worden ist oder nicht, ändert hieran nichts.

Fürbringerstraße 20. Der Ertheilung des Passes steht wohl nichts entgegen; die Zustimmung des Ehemannes ist nicht erforderlich.

H., Weiskens. Wenn ein Aufgebot der Erben stattgefunden hat, so müssen sich die Erben bis zu dem angegebenen Termin melden. Unterläßt ein Erbe die Meldung, so geht er zwar dadurch seines Erbspruchs an sich nicht verlustig, er muß aber alles, was die gemeldeten Erben in der Zwischenzeit mit dem Nachlass gethan haben, gegen sich gelten lassen und sich mit dem begnügen, was von dem Nachlass noch übrig ist. Der Erbspruch selbst verjährt in 30 Jahren.

A. S., Fürbringerstraße. Die Forderung für einen im Jahre 1888 geleisteten Anzug verjährt erst am 31. Dezember d. J. Wenn einem Schuldner nicht vertragmäßig Teilzahlungen bewilligt sind, so braucht der Gläubiger auch nachher nicht darauf einzugehen.

A. S. 100. Die Bestimmung Ihres Mietkontraktes ist gültig; die Wohnung muß daher zu jeder angemessenen Zeit zur Verfügung freistehen. Wenn niemand in der Wohnung ist, so müssen Sie trotzdem dem Wirth die Möglichkeit der Befristung schaffen, indem Sie den Wohnungsschlüssel ihm oder aber einem anderen Mieter ausshändigen.

News. Geben Sie Ihrer Verwandten eine schriftliche Ermächtigung, an Ihrer Stelle die Gräber zu begreifen. Wird ihr trotzdem das Begreifen unterlag, so braucht sie das Verbot nicht zu beachten. Auch können Sie sich bei dem Kirchhofsvorstande event. über den betreffenden Beamten beschweren.

Markthallen-Bericht von J. Sandmann, städtischer Verkaufsvormittler. Berlin, den 7. Juli 1888.

Wild. Rehböcke Ia. 65—75, IIa. —, männliches Dammwild 40—60, männliches Rothwild 35—45, Schwarzwild 30—50 Pf. pr. Pfd., Kaninchen 40 Pf. per Stück. Wildenten 60—125, Seenten 40. a. muß feist, gut geschossen, mit unzerlegten Keulen, Fildeln und Kücken und blutfrisch sein. Wildauktion täglich um 10 Uhr Vormittags und 6½ Uhr Nachmittags.

Fleisch. Rindfleisch 25—35—57, Kalbfleisch 32—40—55, Hammel 35—45—50, Schweinefleisch 30—40 Pf. pro Pfund. Lebendes Vieh wird zum Schlachten und zum Verkauf des Fleisches angenommen. Schinken geräuchert mit Knochen 65 bis 80, Speck gr. 45—55 Pf. pr. Pfund.

Geflügel, lebend. Gänse 2,35—3,50 M., Enten 0,90 bis 1,50 M., junge Hühner 0,50—0,80, alt Hühner 0,90 bis 1,50, Küken 20—40, Tauben 30—40 Pf. pr. Stück.

Geflügel, fett, geschlachtet. Fette Gänse 40—60 Pf., Fette Enten 50—60—70 Pf. pr. Pfd., Tauben 30—40 Pf., Hühner 0,50—1,00—1,50, Küken 30—40 Pf. pr. Stk.

Butter. (Reine Naturbutter.) 1. Feinste haltbare Sührm-Tafelbutter (bekannte Marken) 88—95 M., 2. rein-schmeckende Tafelbutter 80—88 M., 3. Tischbutter 70 bis 80 M., 4. feinste Koch- und Backbutter 65—70 M., 5. Koch- und Backbutter 55—65 M. pr. Str. Auktion täglich um 11 Uhr Vormittags.

Eier 1,70—2,05—2,15 M. netto ohne Abzug p. Schd., Kalleier — M. pr. Schd.

Käse. Importirter Emmenthaler Ia. 84—87, Inländischer Schweizer 54—65, Quadratkäse Ia. 8—10, 19, Bismburger 18—18—30, Rheinischer Holländer Käse 55—60—68 M. pr. Str., Edamer 58—68, Gorgonzola 2,65 M. pr. Riste. Tische Camembert — M. pr. Dg. Reuschel — M. pr. Stück. Steinbuckel (fl. Sahnettsche) pr. Riste, 40 Stück à 1¼ Pfd. schwer, 32 M. Probeküsten 24 M.

Obst und Gemüse. Neue weißfleischige Speisekartoffeln I. 10 bis 12,00 II. 7,00—8,00 M., Zwiebeln 3,00—6,00 M., Gurken 25—35 M. pr. 100 Stk., pr. Str. 5 M. Erdbeeren 15—40 M. pr. Str., Kirichen 8—12,50 M., Johannisbeeren 10 bis 20 M. Stachelbeeren 10—15 M. pr. Str. Pfefferlinge 12 bis 13 M. pr. 50 Str. Schoten 2,50—3,00 M. pr. 50 Str. Feldfrüchte in Wagenladungen. Gutkochende 14—20, weißfleischige Speisekartoffeln Ia. 300—350, Ia. 250—300 M., Daser 1200—1400 M. Erbsen 1700 bis 3000 M., Gerste 1120 bis 1800 M., Ruchstroh 450—550 M., Heu 600 bis 800 M. pr. 10 000 Kilo.

Fachverein der Steinträger Berlins.

3. Stiftungsfest

am Sonnabend, d. 21. Juli 1888,
im Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11-13.
Die Fallmusik wird von der 16 Mann starken Kapelle des Musikmeisters Herrn
Daffl ausgeführt.

Die Zwischenpausen werden von der Liedertafel des Vereins, ferner durch humoristische
und komische Vorträge, sowie durch athletische Produktionen ausgefüllt.
Eintrittskarten (Herren à 50 Pf., Damen à 30 Pf., Kinder frei) sind vorher bei den Festkomitee-
Mitgliedern, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Eröffnung des Stabliques Abends 7 Uhr, Anfang des Festes 8 Uhr.
Rameaden und Freunde, sowie deren Damen, laden wir hierdurch ergeben ein.

Das Comité.

59 S. A.: Carl Wallentin, Liebenwalderstr. 51.

Oeffentliche Schneider-Versammlung

am Montag, den 9. Juli cr., Abends 8 Uhr,
Kommandantenstr. 77/79 (Gratweil'sche Bierhallen).

Tages-Ordnung:

Der vom 5.-7. August in Erfurt tagende deutsche Schneider-
Kongress und Wahl eines Delegierten zu demselben.

Es ist Pflicht der Kollegen zu erscheinen.

Der Einberufer E. Bismann.

Verb. dtsh. Zimmerleute

(Zka-Verband Berlin Centrum.)

General-Versammlung
Dienstag, den 10. Juli cr., Abends 8½ Uhr,
Kommandantenstr. 72.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung. 2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes und Fragelasten [28]

Central-Franken- u. Sterbekasse

der Maler

u. verw. Genossenschaft Deutschlands.
(G. S. 71.) Serie N. Filiale I.
Dienstag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr,
im Vorstädtischen Kasino, Alsterstr. 44:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes.
Der Bevollmächtigte. [37]

Oeffentliche Versammlung

sämmtlicher
Maurerarbeitenleute
Berlins

am Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr,
im Louisenstädtischen Konzerthause,
Alte Jakobstraße 37.

Stellungnahme der Maurerarbeitenleute Berlins
betreffs des Tragens der Steine und betreffs
des maschinellen Betriebes. Diskussion und
Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Kommission. [56]

Verein d. Parquetbodenleger Berlins.

Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr,
in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28,

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung über den Arbeitsnachweis
des Vereins.
2. Verschiedenes.
3. Fragelasten.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Vorstand. [52]

Mittheilung.

An die Leser dieses Blattes.
Zur Kenntnissnahme, daß ich in
längerer Zeit zu wiederholten Malen
wegen Umbau genöthigt worden
bin, mein seit 15 Jahren am Plage
bekanntes, bestrenommirtes Uhren-
Geschäft verlegen sumühen und
befindet sich dasselbe vom 1. October ab
i. Oranienstr. 1.

Alle der Mantuffel-, Wiener- und
Stallherstraße.
Uhren wie bekannt zu Fabrikpreisen,
und Ausführung schwieriger Re-
paraturen billig, unter 1 jähriger
Garantie.

Albin Grüger
Uhrmacher,
Oranienstr. Nr. 203.

!! Wasserwaagen !!

von nur altem Eichenholz unter Garantie für
Genauigkeit zu haben **Alte Jakobstr. 71.**
Reparaturen werden schnell ausgeführt. [1341]

Roh-Tabak!

Brasil-Tabak, neue Anpflanzung, à Pfd. 80 Pf. Sumatras's à Pfd.
140, 170, 250, 300, 320, 330, 350, 370, 380, 390, 400, 460, 500, 520 Pf. Seedleaf 95 und
110 Pfa. Java-Decke 140 Pf. Amblatt 125, 110 und 105 Pf. Einlage
90 und 100 Pf. St. Felix 90, 95, 100, 105, 115, 120, 125, 140, 150 Pf. Domingo
100, 110, 115 und 120 Pf. Carmen 90, 110, 115 und 120 Pf. Elsasser Rebun,
Pfälzer, Märker, Havana 220 Pf., empfiehlt

H. Herholz, Brunnenstraße 145
(in den bedeutend vergrößerten Räumen). [1368]

Unserem Freunde und Genossen Hermann
Früh zu seinem heutigen Geburtstag ein dreifach
donnerndes Hoch.
57] Die Geppers.

An der Obbahn Nr. 4
Giebt's jetzt Bogenhofer Bier,
Drum kommt man Alle mal mit ran,
Seht Euch den dicken Crumpp gleich an.
Bereins- u. Klubzimmer sind zu vergeben. [48]

Wo speisen Sie?
In der alten pommerischen
Küche, Oranienstr. 181, Hof-
partee, bei Klein! Frühst.
30 Pf., Mittagstisch m. Bier
50 Pf., Abendstisch von 30-
50 Pf. nach Auswahl.

Wo gehen wir hin?
Zu Luhm, Brandenburgstraße 11!
Frühstück 30 Pf., Mittagstisch (Braten, Kompot
und Bier) 40 Pf., Abendstisch von 25-50 Pf.,
nach Auswahl. 756

Freunde und Bekannte ladet zum Sonntag
zu einem gemütlichen Frühstücken ein
R. Nürnberg,
Ankammerstr. 49,
Restauration zur Einigkeit. 25

Neueste Hutmoden.



Ich empfehle: **Facon Demokratenhut,**
weich, schwarz, Preis M. 4 und M. 5.
Congress, weich, in allen Farben, besonders
schwarz, braun, hellbraun, grau, sehr kleidsam,
M. 3.50.
Antiseplent u. **Antimonopol,** steif,
schwarz und braun, M. 4 und M. 4.50, hoch-
fein, elastisch, M. 5.25.

Sämmtliche Hüte sind inwendig mit den
Photographien bewährter Volksmänner
versehen.
Ich versende die Hüte zu obigen Preisen in
einer Verpackung franco gegen Nachnahme nach
allen Orten Deutschlands. Ebenso alle anderen
Kopfbedeckungen für Herren und Knaben. Es
genügt die Angabe der Kopfweite in Centi-
metern.

Für schöne Ausführung leiste ich Garantie und
finden meine Hüte allseitige Anerkennung, wie
zahlreiche Zuschriften beweisen.

Aug. Heine, Hutfabrikant,
Halberstadt. [537]

Roh-Tabak.

!! Größte Auswahl !!
Sumatra-Aufarbeiter!
100 Pf. pr. Pfd.
schöne braune Farben, weißer Brand.

Sumatra-Vollblatt

aus den edelsten Parthien Tandem Langkat
Asoo, Q B, Deli Ba, My Deli Matchappy E, H,
C, A etc.
in jeder gewünschten Preislage für billige bis
feinste Fabrikation 180-650 Pf. pr. Pfd.

Java-Aufarbeiter 75 Pf. pr. Pfd.

Domingo-Decken!!

das edelste Gewächs, das seit langen Jahren ge-
erntet, braune Havanafarben, Pfd. 1,80 Pf.
Java-Amblatt 100-115 Pf., Felix Brasil 80 Pf.,
Ha 90-1a und Flor 100 Pf., Felix-Decke
160-200 Pf., Domingo, Carmen, Seedleaf
Ambl. von 90 Pf. an. - Sämmtliche im Handel
befindliche Tabake!

Bekannte reelle Bedienung

Angemessene billigste Preise.
Garantie für sicher brennende Tabake. Versandt
nach dem ganzen Zollgebiet.

A. Goldschmidt,
155 Brunnenstraße 155
am Rosenthaler Thor. [1232]

Alter Nordhäuser
Wasser
etl. M. 0,75
Getreidekühmel übertrifft Gilla " 0,90
Ingberliqueur hochfein " 0,90
Rum " " " 1,00
Cognac " " " 1,00
Gimberlimonade " " " 1,25
Brennspiritus, ganz geruchlos " 0,50
empfehlen die Groß-Destillation von
Lettau & Keil,
Sophienstr. 12, a. d. Rosenthalerstraße.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sage ich
mit den herzlichsten Dank, insbesondere
wenigen Genossen, die meinem lieben
Heinrich Wolanke die letzte Ehre erwiesen
haben.
Die trauernde Wittwe

Homöopath. Klinik für Brust-,
Leibs-, Geschlechts-
Frauenkrankheiten. Für Kassenmitglieder Ermä-
gung. **Dr. Hoeseh,** Friedrichstr. 108, I. St.
10, 5-7 Uhr. Sonntags nur Vorm.

Kinderwagenbau
Berlin SW.,
Jerusalemstr. 5
Hof part.,
liefert jede Art Kinderwagen
auf Theilzahlung billig

Die herrschaftliche wenig gebrauchte
zurückgesetzte Möbel, darunter Sophas, Spie-
geln, Vertikows, sehr billig. Großes
einfaches und eleganter Möbel, Spiegel
Polsterwaaren. Theilzahlung gestattet. S. C.
Neue Schönhauserstraße 1, erste Etage.

Steppdecken!!

Nach beendeter Engros-Saison
Eingelverkauft Berlin SW.,
der Fabrik Oranienstr. 14
Große türkische und Purpur-Steppdecken
Stück 3,50 M.
Woll-Atlas-Steppdecken, imit. in
Bordeaux und Grün, Größe 150x200
Stück 7,50 M.

Emil Lefevre, Fabrik-
Oranienstr.
zwischen Nostitzplatz und Oranienbrücke.
Verband gegen Nachnahme.
NB. Einzelne ladirte Decken, sonst 8 u. 10
jezt 4 u. 5 M.

Gold- und Silberwaaren
zu Fabrikpreisen!
Große Auswahl gold. Ketten, Arm-
bänder, Arzenei, Medaillons, Broches,
Ohringe und Dinge eigener Fabrik.
Lager in gold. Damen-Uhren, Ro-
ralien, Granaten und Silberfachen.
Trauringe à Ducaen II Mk.
Fig. Werkstatt f. Neuarb. u. Reparaturen.
Aug. Schulze,
Goldarbeiter,
35. Kommandantenstr. 35, 1 Et.
Bitte genau auf Firma und
Hausnummer zu achten. [709]

Betten, 10 Mark

1 Stand, vollständige Länge und Breite, mit
Matr., Bettfedern, Grund von 35 Pf. an,
läuft allein die Bettfedern-Engros-Handlung
1. Geschäft Kottbuserstraße 4, part. 2.
Schäft Brunnenstraße 130, 1. Zur Auswahl
sind 23 Sorten Federn. Billigste Bezugsquelle
für Händler. [10]

Handwerker, Gesellen, Burschen können
straße 88, p., gut erhaltene Sommer-Paleten
für 8-19 M., egale Anzüge für 11-18 M.
Hosen für 3-5 M., Röcke, Jaquets für 4-7 M.
erhalten. Die verfallenen Sachen (fast neu) wer-
den aber nur an Privatleute verkauft.

Recht muß Recht bleiben!

Anfertigung von Klagen, Eingaben, Be-
schriften, Steuerreclamationen, Interdictionen
Klagen zu soliden Preisen. Große Praxis in Stra-
sachen. Berufungsschriften; Strafschlichtungs-
gesuche; Beförderung des Armenrechts etc. Recht
und Auskunft wird jederzeit kostenfrei erteilt.

Rechtsbeistandsbureau

112. Große Frankfurterstr. 112

Roh-Tabak

zu den billigsten Preisen offerirt
F. Frank.
6 Brunnenstrasse 6.
Rippen nehme in Zahlung. [127]

Schlafst. f. Herren Zimmerstr. 48d, Hof 4 Et.

Arbeitsmarkt.

1 Schuhmachergehülfe m. v. Königl. 42, 3 Et. [58]

2 Korbmacher-Gesellen auf grüne Arbeit verlan-
48 **E. Walther,** Rühlensstr. 72a

Der Arbeitsnachweis

der
Klavierarbeiter
befindet sich nach wie vor Waldemarstr. 61
Restaurant **Pfister.** Die Adressenausgabe findet
jeden Abend von 8-9½ Uhr und Sonntag
Vormittags von 10-11½ Uhr, sowohl an Mit-
glieder wie an Nichtmitglieder unentgeltlich
statt.
Die Arbeitsvermittlungskommission